

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Er scheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Refuganto 15 • Leipzig: 26793, 31469, Nachdruck: (ab 21 Uhr): 33536 • Verlagsamt: 37544

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 8 Heller Porto)

12. Jahrgang.

Samstag, 11. Juni 1932

Nr. 138.

Wohnungsprovisorium unvermeidlich.

Teilweise Entspannung der Situation

Prag, 10. Juni. Die heutigen Beratungen der lokalen Wohnungskommission haben zu einer gewissen Entspannung, besser gesagt Entgüstung der Atmosphäre geführt. Man kann jetzt doch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß nunmehr eine ordnungsgemäße Verhandlung der Vorlage möglich sein wird. Allerdings ist es heute bereits klar, daß in der kurzen Zeit bis Ende Juni, dem Ablauf der bisherigen Wohnungsgeetze, die neue Vorlage, die auf lange Frist hinaus ein neues Wohnrecht schaffen soll, nicht mehr mit der entsprechenden Gründlichkeit in beiden Häusern durchberaten werden könnte. Es wird also aller Voraussicht nach nichts anderes übrig bleiben, als noch einmal ein kurzfristiges Provisorium zu schaffen.

Hinsichtlich dieses Provisoriums vertreten die sozialistischen Parteien einmütig und entschieden die Auffassung, daß eine Verlängerung des gegenwärtigen Mieterschutzes und der Vorforderung ohne jede Veränderung erfolgen müßte, bezw. daß eine entsprechende neue Dotierung der staatlichen Baugarantie für die Zeit dieses Provisoriums notwendig sein wird. Agrarier und Nationaldemokraten dagegen vertreten die Auffassung, daß auch in diesem Provisorium einige kleinere Änderungen in ihrem Sinn möglich und wünschenswert wären. Offizielle Beratungen über das Provisorium haben jedoch noch nicht stattgefunden. Mit dieser Frage werden sich wohl zuerst die politischen Minister beschäftigen, die erst wieder am nächsten Dienstag zusammenzutreten.

Volle Einmütigkeit besteht in der Koalition aber darüber, daß ein eventuelles Provisorium die Verhandlung des definitiven Gesetzesentwurfes in der Koalition nicht beeinflussen darf, sondern daß auf jeden Fall auch die Sommermonate zur Durchberatung der definitiven Vorlage verwendet werden müssen.

In der heutigen Sitzung einigte man sich dahin, zur Beratung der so heiß umstrittenen drei ersten Hauptstücke eine Enquete einzuberufen, zu der der Sozial. Kom. und der Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper, die Zentrale der Handelskammern, die Organisation der Hausbesitzer wie der Mieter, die deutsche Hauptstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen ufm. eingeladen werden sollen. Die Frage der Zugehörigkeit von Experten wird aber noch erst am Montag das Hauspräsidium befragen, das erst dem damit etwa verbundenen materiellen Aufwand zustimmen müßte.

Frauenwahlrecht in Frankreich.

Paris, 10. Juni. (S.S.) Der Ministerrat ermächtigte den Justizminister, eine Gesetzesvorlage betreffend die Erweiterung der bürgerlichen Rechte der Frauen auszuarbeiten und zu unterbreiten und eine Gesetzesvorlage über eine politische Amnestie vorzubereiten.

Der Unterstaatssekretär im Ministerrat-Präsidium Marchandou erklärte gestern im Namen Herriots auf dem Kongreß französischer Frauen-Suffragetten, die Regierung werde in Kürze einen Gesetzesentwurf einbringen, der den Frauen eine Erweiterung ihrer bürgerlichen Rechte sichern werde; insbesondere werde den Frauen in Frankreich das Wahlrecht zuerkannt werden. Die Kammer sprach sich bekanntlich im heutigen Winter grundsätzlich für eine Anerkennung des Stimmrechtes an die Frauen aus, doch war der Senat gegen diese Zuerkennung des Wahlrechtes.

Coolidge Gegenkandidat Hoovers?

New York, 10. Juni. (Reuter.) In den Vereinigten Staaten wächst eine starke Bewegung an, die die Wahl Coolidges gegen Hoover bei den Präsidentschaftswahlen durchsetzen will. Dem Berichterstatter der „Chicago Herald Tribune“ zufolge beabsichtigen die Anhänger Calvin Coolidges für ihren Kandidaten dadurch Stimmung zu machen, indem sie auf das geflügelte Wort vom „Coolidge Wohlstand“ verweisen.

300 Millionen Schilling für Oesterreich?

Völkerbundausschuß für umfassende Kredithilfe.

Genf, 10. Juni. Der gemischte Ausschuss des Völkerbundes hat sich heute vormittags mit der Frage der Finanzhilfe für Oesterreich beschäftigt. In den Verhandlungen ist der Gedanke des vorläufigen Ueberbrückungskredites in Höhe von etwa 40 Millionen Schilling zurückgetreten gegenüber dem Plan einer umfassenden konstruktiven Finanzhilfe, die sich zwischen 260 und 300 Millionen Schilling bewegt.

Man sieht in führenden Kreisen des gemischten Ausschusses die Lage Oesterreichs keineswegs als verzweifelt an und man glaubt, daß eine Gesundung der Währungs- und Finanzverhältnisse Oesterreichs auf dem jetzt ins Auge gefassten Wege durchaus aussichtsvoll sei.

Herriot schlägt abgeänderten Tardieu-Plan vor.

Paris, 10. Juni. Zu der Frage der Finanzhilfe für Oesterreich verläutet von unrichtiger Stelle, daß die französische Regierung im Prinzip bereit sei, zu einem gemeinsamen Fonds für die Rettung Oesterreichs beizutragen, der so errichtet werden soll, wie es die gemischte Finanzkommission in der vergangenen Woche vorgeschlagen hat. Frankreich wolle aber nicht nur Geld geben, da es der Meinung sei, daß die Gewährung neuer Mittel weder eine dauernde Wirkung noch einen besonderen Zweck haben würde. Frankreich schlägt einen wirtschaftlichen Sanierungsplan auf breiter Basis vor, der im Wesen nur der etwas abgeänderte und erweiterte Plan Tardieus ist. Frankreich werde auch eine stärkere Kontrolle über die Finanzwirtschaft Oesterreichs sowie die Durchführung verschiedener Budgetreformen verlangen.

Nach Schluß des Ministerrates erklärte Ministerpräsident Herriot den Journalisten: Ich habe meine Kollegen über die Verhandlungen mit Oesterreich betreffend den Antrag auf Bewilligung einer Anleihe unterrichtet. Diese Verhandlungen sind in vollem Gange und laufen günstig.

Lausanne doch nicht so aussichtslos?

London, 10. Juni. In der heutigen Unterhaus-Sitzung erklärte Finanzminister Neville Chamberlain mit Bezug auf die Lausanner Konferenz, man könne über die Ergebnisse der bevorstehenden Beratungen naturgemäß noch keine zuverlässigen Voraussagen machen; aber er sei doch hoffnungsvoll gestimmt und halte es für möglich, daß Lausanne sich als historisch entscheidender Punkt in diesen so schwierigen Tagen erweisen werde.

Juni zu sehen, wurde gegen Antragsteller und Zentrum abgelehnt. Vermutlich wird die Wahl des Ministerpräsidenten nunmehr am 22. Juni auf die Tagesordnung kommen.

Ein fetter Bissen für Heereslieferanten.

Washington, 10. Juni. Der Senat hat den Gesetzesentwurf für 1933 in Höhe von 389 Millionen Dollar (13 Milliarden K) angenommen.

Sowjetrußland

kein Eldorado für ausländische Arbeiter.

Wien, 10. Juni. In der letzten Zeit ist ein auffälliges Zurücktreten der österreichischen Arbeitererschaft aus Sowjetrußland zu beobachten. Etwa 15 bis 20 Prozent der österreichischen Auswanderer haben ihren dortigen Arbeitsplatz wiederum aufgegeben und sind bereits nach Oesterreich zurückgekehrt. Als Grund für diese Rückwanderung wird von den zurückgekehrten Arbeitern entweder die schlechte Verpflegung oder die schlechte Unterkunft in Sowjetrußland angeführt. Vielfach spielt auch der Umstand mit, daß Geldüberweisungen aus Sowjetrußland nach Oesterreich vollständig unmöglich sind. Dadurch ergibt sich insbesondere für die verheirateten Arbeiter die schwere Sorge um das Schicksal ihrer Familien in Oesterreich. Es scheint in der letzten Zeit auch zu großen Streitigkeiten zwischen den sowjetrußischen Arbeitern und den Einwanderern gekommen zu sein, was ebenfalls die Rückwanderung in großem Maße beschleunigte.

De Valera in London.

Ergebnislose Verhandlungen.

London, 10. Juni. Nach dem kürzlichen Besuch des Ministers Stimson in Irland kam heute der irische Ministerpräsident de Valera nach London, um hier mit verschiedenen Persönlichkeiten, darunter Macdonald selbst, Besprechungen über die zwischen beiden Ländern schwebenden Streitfragen abzuführen. Bekanntlich hat die ablehnende Haltung der neuen irischen Regierung gegenüber dem Treueid zur Folge, daß Irland von der Konferenz des britischen Imperiums in Ottawa ausgeschlossen werden soll.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Besprechungen zu keiner Einigung geführt. De Valera, der während seines Aufenthaltes unter starkem polizeilichen Schutz stand, reiste abends wieder aus London ab.

Das Scheitern der Verhandlungen hat in London keine Ueberschuldung ausgelöst. Die einzige Hoffnung auf eine eventuelle Regelung wird gegenwärtig nur noch auf die Haltung des irischen Senats gesetzt.

Helfer der Mieterfeinde.

Das vom Fürstbischof im Abgeordnetenhaus eingebrachte Wohnungsgesetz ist auf den erbitterten Widerstand der bürgerlichen Parteien und vor allem der tschechischen Agrarier gestoßen. Auf den ersten Blick erscheint es verblüffend, zu sehen, wie diese Partei des tschechischen Landvolks mit höchster Behemung gegen das Gesetz anrennt und sich für die Interessen der städtischen Hausbesitzer einsetzt, so daß sie dabei sogar wirkliche landwirtschaftliche Interessen aufs Spiel setzt und sich nicht einmal scheut, die Arbeiten des Parlaments darüber in Gefahr zu bringen. Näher besehen erkennt man den Grund des Eifers, mit dem die Führer der tschechischen Agrarier gegen eine gerechte soziale Lösung des Wohnungsproblems streiten. Es sind nicht allein die paar tausend Stimmen, auf welche die tschechische Agrarpartei bei Wahlen von den städtischen Hausbesitzern rechnen kann. Es ist vielmehr so, daß eine ganze Anzahl von in dieser Partei Ton und Politik bestimmenden Personen mit ihrem Besitz durchaus nicht mehr so ausschließlich auf dem Lande wurzelt, sondern, daß diese Herren selber über städtischen Hausbesitz verfügen, erworben in jenen Zeiten, da die biederen Herren Agrarier aus der Not der Bevölkerung Gold zu prägen verstanden, in solch reichen Fällen, daß sie nicht wußten, was sie mit dem auf sie niederströmenden Goldregen anfangen sollten und neben anderen Dingen auch Häuser kauften. Nun mißbrauchen sie die von ihnen geführte Partei dazu, daß sie gegen den Mieterschutz, gegen die gerechte Lösung des Wohnungsproblems und für die Ergatterung ihrer vollen Hausbesitzerrente kämpfen, obwohl der kleine Landwirt, der keine Häuser in der Stadt besitzt, schwerlich einsehen wird, daß er die Produkte seiner Scholle leichter und besser absetzen wird, wenn die Arbeiter und Angestellten in den Städten auch weiter unter der Wohnungsmisere leiden und einen noch größeren Teil ihres Einkommens für die Sicherung der Hausbesitzerrente werden opfern müssen.

Aber wenn sich schon die in der tschechischen Agrarpartei organisierten Landwirte zum Schaden ihrer eigenen Interessen beim Kampf ihrer Führer gegen die Wohnungsvorlage mißbrauchen lassen und wenn auch die deutschen Agrarier in blind-slawischer Abhängigkeit den tschechischen Reigutbaronen Gefolgschaft leisten, so müßte man doch denken, daß wenigstens jene Parteien, die sich auch „sozialistisch“ nennen und Arbeiter und Angestellte in ihren Reihen haben, mit mindestens derselben Leidenschaft, mit der die Agrarier die Wohnungsvorlage gemäß ihrer Hausbesitzerinteressen zu gestalten trachten, für die Mieter eintreten werden. Da sind vor allem die deutschen Nationalsozialisten. Bisher haben sie noch kein einziges Wort für die Vorlage geschrieben oder gesprochen. Unfähig zu jedweder positiver Arbeit haben sie großzügig den Kampf für das soziale Wohnrecht und gegen die ausbeuterischen Tendenzen der bürgerlichen Parteien ausschließlich den Sozialdemokraten überlassen. Nicht genug daran, bemühen sie sich, mit hohem Hohn den Wert und die Bedeutung der Wohnungsvorlage herabzuwürdigen, wodurch sie aufs neue beweisen, daß ihnen nur die gemeinste Hege gegen die Sozialdemokratie, nicht aber die Sorge für den Schutz der sozial Schwachen irgendwie am Herzen liegt. Ihr „Tag“ entblödet sich nicht, die Wohnungsvorlage als „Fleischaufgabe des braven Koalitionsschülers Czech“ und als „sozialdemokratischen Stein der Weisen in der Mieterfrage“ zu bezeichnen, wobei der „Tag“ damit rechnet, daß seine Leser dumm genug sein werden, nicht zu begreifen, daß sein armseliger Spott nicht anderes als das Eintreten für die tschechischen

Süddeutschlands Protest.

Einschreiten beim Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Juni. Der Reichspräsident hat den Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gerichtete Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, sie zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen, u. zw. in Gegenwart des Reichskanzlers. Als Zeitpunkt hierfür hat der Reichspräsident Sonntag, den 12. Juni, elf Uhr vormittags festgesetzt.

Ueber die Gründe der Audienz schreibt das „Berliner Tageblatt“: Der Schritt der süddeutschen Regierungen muß als Ausdruck eines offenen Mißtrauens Süddeutschlands gegen die neue Reichsregierung angesehen werden. Dieses Mißtrauen hat vor allem drei Gründe: die zentralistischen, die großagrarisches und die diktatorischen Tendenzen der Regierung von Papen.

Der selbstherrliche Kerri.

Berlin, 10. Juni. Der nationalsozialistische Präsident des preussischen Landtages Kerri hat bei dem geschäftsführenden preussischen Staatsminister Dr. Hirtler gegen dessen Einschreiten bei der Reichsregierung wegen des Briefes des Reichskanzlers an den Landtagspräsidenten protestiert. Kerri vertritt in seiner Zuschrift den Standpunkt, daß der Reichskanzler sich nicht der Vermittlung der preussischen Regierung bedienen müsse, um an den Landtagspräsidenten heranzutreten; er selbst hätte eine Vermittlung der geschäftsführenden Regierung abgelehnt. Er habe darum den Reichskanzler gebeten, weiter direkt mit ihm zu verhandeln.

Am preussischen Landtag haben die Nationalsozialisten einen Antrag eingebracht, wonach den Ministern des Kabinetts Braun bis zur Neubildung der Regierung und bis zur Unterbrechung der Zustände in der Verwaltung das Verlassen des Reichsgebietes Preußen untersagt werden soll. Sämtliche geschäftsführenden Minister sollen sich dem Landtag jederzeit zur Verantwortung für Verfügung halten.

Preußenlandtag am 15. Juni.

Der Aeltestenrat des preussischen Landtages hat heute beschlossen, daß die nächste Landtagssitzung am Mittwoch, den 15. Juni, stattfinden soll. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge auf Aufhebung der neuen preussischen Notverordnung, das vom Rechtsausschuß beschlossene Anstaltengesetz und kleinere Vorlagen. Der Antrag der Nationalsozialisten, die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung der Sitzung vom 15.

Agrarier und die Unterminierung ihrer Querstreiberen bedeutet.

Würdig fügen sich die Kommunisten diesem verräterischen Treiben der Nazis an. Gemäß dem ihnen von Moskau erteilten Auftrag, alles was von den Sozialdemokraten kommt, zu diskreditieren, fallen sie auch über die Wohnungsvorlage her und erklären sie als einen „neuen Angriff auf die Mieter“.

Damit vergleiche man die von der kommunistischen Presse gegen die Vorlage betriebene Depe. Im Augenblick, da diese für die sozial Schwachen hochbedeutsame Vorlage durch den Widerstand der bürgerlichen Hausbesitzeragenten in der höchsten Gefahr schwebt, vielleicht für immer in der Versenkung zu verschwinden, wissen die Kommunisten nichts anderes zu tun, als mit ihrem öden und blöden Verratsgeschrei die Aufmerksamkeit eines Teiles der Mieter von dem Anschlag der Hausagrarier gegen ein modernes und soziales Wohnrecht abzulenken. Es wird aber schon

Schicksale hinter Schreibmaschinen.

Von Christa Anita Brück.

Er sieht sie nicht recht an und sie sieht ihn nicht recht an. Sie sagt: „Leben Sie wohl.“ Auch er will etwas sagen, aber es gelingt nicht, es wird nur ein heiserer Laut seiner latarrhischen Kehle.

Ihre Hände streifen in einer flüchtigen Berührung aneinander vorbei.

Sie nickt mir leicht zu und geht mit zusammengezogenen Brauen an Murawski's blickendem Blick vorbei hinaus.

Wie war gleich ihr Wahlspruch? Ich haße und haße heute aus!

Murawski, ist er zur Beute geworden? Und sie selbst, ist sie selbst nicht zu Tode geachtet? Wahrscheinlich haben sich hier zwei gleichstarke Gegner zerfleischt.

Murawski steht undurchdringlich immer noch am selben Plage.

Die Zuhil und die kleine Lindner winken aus dem Fenster. Sie winken ohne zu lächeln, feiern ernst.

Ich bezweifle, daß ihr Ernst dem Scheiden der Jahre gilt.

Nur vielleicht der Möglichkeit des Schreibens, die jene sich vorgenommen.

Die Ganda steht mit schmalen Mund und blickt auf das immer fernere Suppen des Autos. Es ist, als läge ein Alp auf den Menschen, die hier zurückgeblieben sind.

Sie packen ihre Sachen zusammen, jeder schweigend und tief in Gedanken.

Kaum daß Murawski hinausgeschlurrt ist, schlägt die Zuhil ihre Hände vors Gesicht und beginnt laut zu weinen. Niemand geht zu ihr hin, niemand fragt sie, niemand versucht zu trösten. Hier gibt es halt nichts zu fragen und zu trösten.

gelingen, die Verantwortlichkeiten festzustellen und die Nazis und Nazis den Mietern als das vorzustellen, was sie in Wirklichkeit sind: als

Die kommunistischen Parteiführer

bringen Bergarbeiter um Brot und Arbeit.

Zu dem Zwecke, um ihren Moskauer Brotagenten den Nachweis einer „revolutionären“ Tätigkeit zu erbringen, und ferner um ein paar neue Mitglieder zu gewinnen, haben die kommunistischen Parteiführer die Bergarbeiter Nordwestböhmens und anderer Bezirke vor einigen Wochen in ein Agitationsmandat hineingetrieben. In Nordwestböhmen stand dieses Agitationsmandat vor dem unmittelbaren Zusammenbruch, und nur dem rechtzeitigen Eingreifen der isolierten Bergarbeiterverbände ist es zu danken, daß nicht tausende Bergarbeiter um ihren Arbeitsplatz und alle Bergarbeiter um ihre sozial- und lohnpolitischen Errungenschaften gekommen sind. Der von den isolierten Bergarbeiterverbänden durchgeführte Generalparadon hat allen Bergarbeitern, und vor allem den Betriebsräten, den Arbeitsplatz gerettet.

In anderen Bezirken, wie zum Beispiel in Klado und Mähr.-Ostrau, haben die Kommunisten hingegen selbst den „Streik“ beendet und abgeblieben, ohne aber sich vorher um einen Generalpardon für die Streikenden und die kommunistischen „Streikführer“ in den Betrieben zu kümmern. Die Folge davon ist nun, daß im Revier Klado etwa 80 Bergarbeiter, darunter viele Betriebsräte und Ersahmänner, nach dem Streik nicht mehr aufgenommen, bzw. die Entlassung derselben von seiten der Unternehmungen bei dem Schiedsgericht mit Erfolg verlangt wurde. Ebenso verloren infolge des wilden Streikes, bzw. des Unfalls, daß die Kommunisten sich nicht um die Entschädigung der Streikschichten kümmerten, im Mähr.-Ostauer Revier eine ganze Reihe von Arbeitern und Betriebsräten ihren Arbeitsplatz. Die kommunistischen Führer haben durch ihren wilden, sinnlosen Streik, den sie in Klado und Mähr.-Ostrau selbst bedingungslos abgeblasen haben, ihre Betriebsvertrauensmänner den Unternehmern zur Entlassung ausgeliefert; sie haben die Bergarbeiter, die sich von ihnen irreführen ließen, um Arbeit und Brot gebracht. Die kommunistischen Führer vertuschen zwar Streiks zu inszenieren, nicht aber, sie ordentlich zu beenden. Die Opfer sind immer die armen Arbeiter.

Arbeitsbeschaffung durch Wasserbauten.

215 Millionen für 1932.

Die im Vorjahre beschlossenen Arbeitsbeschaffungsgesetze spielen bei der Krisenbekämpfung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Aus den Mitteilungen des öffentlichen technischen Dienstes des Arbeitsministeriums geht hervor, daß im Jahre 1932 auf Rechnung des Wasserwirtschaftsfonds im Lande Böhmen Bauten von Talperren im Betrage von 21.705.000 K., im Lande Mähren-Schlesien im Betrage von 15.055.000 K. vorgezogen sind; der Ausbau der Häfen in Doleschowitz, Melnik, Bratislawa, Komorn, Partau, Posa und Tcheben ist mit einem Gesamtbetrag von 18 Millionen K. bedacht, der Ausbau der tschechoslowakischen Hafenzone in Hamburg mit einem Betrag von 4.500.000 K. Für die Ausgestaltung der Elektrizitätswerke an der Moldau bei Bran, an der Elbe in Kosteletz, ferner bei Schreckenstein, in Smirice

die Helfershelfer der schlimmsten und bösartigsten Mieterfeinde!

und Snojedy, an der Chrudinka und an der Adler wurde neuer ein Betrag von 20.100.000 K. eingereicht; für die Elektrizitätswerke bei Prana, d. Thaha und an der Sotaska wird mit einem Betrag von 1.600.000 K. gerechnet, für die Elektrizitätswerke an der Waag mit 10 Millionen K., am Ung oberhalb Mhorod mit 3.200.000 K. Insgesamt wurden neuer für Bauten von Wasserkraft-Elektrizitätsanlagen 35.200.000 K. eingereicht. Hierzu kommen Ersparnisse wasserwirtschaftlicher Meliorationen sowie vorbereitende Arbeiten für die Herstellung und Durchberatung von Projekten betreffend Schaffung eines Schiffahrtskanals zwischen Elbe und Douan bzw. Oder, in Verbindung mit Projekten für die Schiffbarmachung der Flüsse March und Eger. Im Investitionsprogramm des vom Ministerium für öffentliche Arbeiten verwalteten Wasserwirtschaftsfonds figurieren für die obgenannten Bauten sowie für die Schiffbarmachung und Regulierung von Flüssen, bzw. Verbauung von Wildbächen neuer ein Gesamtbetrag von nahezu 215 Millionen K.; man kann daher damit rechnen, daß bei diesen Arbeiten zahlreiche Arbeiter und Handwerker Beschäftigung finden werden.

Die Staats- und öffentlichen Angestellten bei Genossen Bechné.

Eine Deputation der staatlichen und öffentlichen Angestelltenorganisationen, welche der gemeinsamen Landeszentrale angeschlossen sind, und an welcher für die deutschen Organisationen Genosse Lech vom Verband der Eisenbahner teilnahm, sprach gestern bei Genossen Minister Bechné vor. Die Deputation teilte ihm den einmütigen Beschluß in der Frage der Gehaltsreduktionen mit. Im Laufe der mehr als eineinhalb Stunden dauernden Aussprache erklärte der Minister, daß der Regierung ein Antrag auf Gehaltsreduktionen nicht vorgelegt wurde. Er erwartet, daß das Gleichgewicht des Staatshaushaltes im heurigen Jahre ohne Reduktion der Gehälter gesichert werden wird, und sprach sich für die Einführung eines progressiven Zuschlages zur Einkommensteuer aus. Er wies darauf hin, daß die Forderung, die Pensionsbeiträge um zwei Prozent hinaufzusetzen, im Stadium der Verhandlungen ist. Alle Mitglieder der Deputation nahmen an der Aussprache teil und wiesen für ihre Gruppen nach, daß eine Herabsetzung der Bezüge bei den mittleren und besonders den niederen Kategorien unmöglich ist.

Der Koalitionsausschuß über das landwirtschaftliche Kredithilfsgesetz setzte gestern seine Beratungen fort. Die strittigen Fragen der §§ 1 und 2, insbesondere der Streipunkt, ob das Geleit nur für kleinere und mittlere Landwirte Anwendung finden soll, wurden offen gelassen und die Entscheidung darüber wird in den nächsten Sitzungen erfolgen. Beim § 4 der Vorlage beantragte Genosse Jaksch, daß Kredithilfe und Kreditgarantie für landwirtschaftliche Genossenschaften nur bis 10 Prozent der verfügbaren Mittel gewährt werden, ferner, daß auch Kleinbäuerliche Maschinengenossenschaften einbezogen sind. Die Entscheidung über die von allen Koalitionsparteien vorgelegten Anträge wurde vertagt. Der Ausschuß setzt seine Beratungen am Dienstag fort.

Ich werfe peinlich berührt einen Blick in das Mahagonischlafzimmer, das als fünftausend Mark gelistet haben soll und erbaue mich diesem einen Blick die beiden nebeneinander stehenden Betten und die Unordnung auf der dreispiegeligen Friseurtoilette.

„Die Lampe ist wirklich wundervoll“, wende ich mich dem Objekt wieder zu, von dem wir eigentlich sprachen und Murawski, der mich lauernd beobachtet, zieht die Tür zu seinem Schlafzimmer wieder zu. Es berührt mich unympathisch genug, daß dies Schlafzimmer unmittelbar an sein Privatkontor schließt.

„Sie dürfen nicht Schleichendes denken, Fräulein“, sagt er in der Hoffnung, meiner Unbeweglichkeit doch noch eine kleine Verlegenheit abzugewinnen. „Das zweite Bett ist nötig, wenn mal eine Tante zu Besuch kommt. Für die alte Tante sind auch die „Bartfuchschlösschen“ vor dem Spiegel da.“

Ich ziehe an dem goldenen Kettchen, durch das die Stedlampe eingeschaltet wird. Ein sanftes Licht bahnt sich durch die Georgetteschleier. Warmer Goldton überströmt das Zimmer.

„Was soll doch die Lampe kosten?“ frage ich den Monteur, der beiseiden an der Tür stehen geblieben ist.

„Bierhundert“, prahlt Murawski. „Dahinter die hat dreihundertfünfzig gelistet. Schwere Geld für so'ne Lampe. Und Sie meinen nun, ich soll sie nicht nehmen?“

„Da Sie mich um Rat fragen. Herr Murawski? Die Lampe ist laubhaft. Ich habe selten ein so schönes Stück gesehen. Aber beide Stellen können Sie nicht in dies Zimmer stellen. Haben Sie nicht einen andern Raum für eine von Ihnen?“

Er fahrt mich leicht am Arm. „Ich will Ihnen was sagen: Nehmen Sie die Lampe. Sie gefällt Ihnen doch. Ich schicke Ihnen das Geld vor. Wir richten Ihnen ein Konto ein.“

Nazi-Justiz.

Braunschweig, 9. Juni. (Sig. Dr.) Das Amtsgericht Braunschweig verurteilte einen Jungbannermann, der im Verlauf einer Straßenprügelei mit provozierenden Nazi-Schülern einem der Rotkops den Mützenband abgerissen hatte, zu einem Jahr Gefängnis. Die Beurteilung erfolgte auf Antrag eines nationalsozialistischen Staatsanwaltes wegen „Straßenraubes“. Das ungeheure Urteil steht im trafen Gegensatz zu der Behandlung der braunschweigischen Nazis, von denen bisher kein einziger abgeurteilt wurde, obwohl sie drei Tote und zahlreiche Schwerverletzte auf dem Gewissen haben.

Hitler der Lüge überführt.

Braunschweig, 9. Juni. (Sig. Dr.) Als Hitler einzeitig die republikanische Presse wegen seiner Behauptung, daß die SA „unter dem Druck Brandreicht“ verboten worden sei, anprangerte, ließ er nicht nur die ihm unterstellte Behauptung wider besseres Wissen dementieren, sondern zugleich auch ankündigen, daß er wegen des Vorwurfs gegen sich als Beamter des Braunschweigischen Staates ein Disziplinarverfahren habe einleiten lassen. Auf eine Anfrage im Braunschweigischen Landtag über den Stand des Verfahrens hat die Braunschweigische Regierung am Mittwoch mitgeteilt, daß gegen Hitler niemals ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei.

Nazi-Reinfall im Württembergischen Landtag.

Stuttgart, 8. Juni. (Sig. Drahtber.) In der Dienstag-Sitzung des Württembergischen Landtages erlebten die Nationalsozialisten einen bösen Reinfall.

Vor zwei Wochen hatten die Nazis einen Antrag eingebracht: „Bei der Reichsregierung und im Reichsrat sofort schärfsten Einspruch gegen die geplanten neuen Reiserordnungen der Reichsregierung zu erheben.“ Trotz der offensibaren Dringlichkeit dieses Antrages toten die Nationalsozialisten nichts, um den zu ihrer eigenen Partei gehörenden Präsidenten zu veranlassen, den Antrag zur Beratung zu stellen. Es war offensichtlich, daß sie diesen Antrag nicht aus sachlichen, sondern aus Agitationsgründen und mit der Spitze gegen die Regierung-Brüning gestellt hatten. Nach dem Austritt der Regierung Papen wollten sie nichts mehr von der Sache wissen, obwohl aus der Erklärung der neuen Reichsregierung klar hervorgeht, daß sie die wesentlichen Bestandteile der von Brüning entworfenen Verordnung, vor allem, soweit dadurch die sozialen Leistungen herabgesetzt werden sollen, gleichfalls zu vermindern beabsichtigt.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte daher am Dienstag, den nationalsozialistischen Antrag sofort zur Beratung zu stellen, da er sonst unwirksam bleiben würde. Der Nazi-Präsident und die nationalsozialistische Fraktion kamen in die größte Verlegenheit. Der Fraktionsvorsitzende Abg. Murr begann ein klägliches Gestammel. Die Regierung Papen würde niemals so unsoziale und volksfeindliche Maßnahmen treffen wie die Regierung Brüning. Die nationalsozialistische Fraktion zieht deshalb ihren Antrag als „gegenstandslos“ zurück.

Unter dem stürmischen Gelächter des Hauses hatten die Nazis einen ihrer stärksten Agitations-schlager selbst über Bord geworfen. Sie haben sich mit ihrer Kundgebung zugleich einer Regierung ausgeliefert, die in jeder Beziehung mit das reaktionärste Geschilde ist, das in Deutschland jemals regiert hat.

Frau Zuhl flüchtet dann hinaus. Noch und noch geben auch die andern.

Ich bleibe allein zurück und vertiefe mich in das Studium der Bücher, mit denen ich so schnell wie möglich vertraut werden muß.

Um mich ist Fremdheit und Totenstille. Frost fürchte ich mich.

Ein merkwürdiges Haus, merkwürdige Menschen!

Als ich gestern früh gekommen bin, hat niemand aufgehaut, nicht mit der Gleichgültigkeit, mit der man schließlich den Eintritt jedes Fremden vermerkt, keineswegs auch mit dem Entgegenkommen, das man vielleicht einer neuen Kollegin bezeigen könnte, nein, nicht einmal mit der feindlichen Reugier, mit der Frauen eine der Ihren mustern, die ein nettes Kleid an hat.

Aber wie Murawski mich zum ersten Male in sein Privatkontor ruft — so wird das Zimmer hinter der weißgelackten Flügeltür genannt — geht eine Bewegung durch alle.

Ich habe schon die Tür hinter mir zugezogen, als ich noch die gespannten Blicke an mir haken fühle.

Ich spüre sehr wohl: sie arbeiten jetzt nicht, nebenan. Sie sind ganz und gar beschäftigt mit meinem Gang in dies Zimmer, der etwas so Selbstverständliches ist, denn es gibt mancherlei zu besprechen zwischen einer Disponentin und ihrem Chef.

Als ich wieder herauskomme, gleiten unter den gesenkten Gesichtern die Blicke hinter mir her. Die kleine Lindner steht verflochten lächelnd noch mir um, als ich sie. Sogar Frau Zuhl, die würdige, lächelt lauernd. Die Rothhaarige dreht sich noch ihr um und schüttelt den Kopf. Frau Zuhl schüttelt auch den Kopf. Nach einer Weile murmelt die Bekmann mit dem schlechten Teint etwas wie ... „nicht den richtigen Teint“ und alle vier lachen.

„O nein, Herr Murawski. Das kommt unter keinen Umständen in Frage. Erstens kann ich eine solche Lampe überhaupt nicht gebrauchen, ich habe nicht das Zimmer danach. Zweitens mache ich grundsätzlich keine Schulden.“

„Ach, wegen der Schulden“, er zwinkert mit den Augen. „Es gäbe Konten, auf denen die Schulden ganz von selbst verschwinden, wenn man sich als brauchbare Kraft erwiese. Und mit dem Zimmer ließe sich auch noch Rat schaffen. Er, Murawski, hätte seine Zimmer anhand.“

„Sie sind zu lebenswürdig, Herr Murawski, aber ich danke wirklich. Ich möchte die Lampe nicht.“

„Ganz wie Sie wollen. Ich dachte, Ihnen eine Freude zu machen. Wenn Sie immer so abblehnend sind?“

Ich bleibe, um nicht unsicher zu erscheinen, vor der alten Lampe stehen und lasse ihre Strahlen durch meine Finger gleiten.

„Die Farbe des Schirmes ist bei dieser fast noch schöner“, sage ich. „Ich würde nicht einmal zu einem Tausch raten.“

„Schade“, nickt ich dem Monteur zu, „vielleicht fein andermal“ und gehe aus dem Zimmer.

Kurz darauf rennt Murawski durch unser Arbeitszimmer, knallt die Türen hinter sich zu, daß es dröhnt und brüllt auf dem Flur. Ein Hund jault auf und wimmert lange.

Kurzzeitig, kirscht im Gesicht leucht Murawski zurück. Lächelt er mich, oder hat er der Bekmann, deren Teint mir Brauen einflößt, unmerklich mit den Augen gewinkt?

Die Bekmann beugt sich wieder über ihre Arbeit und schreibt weiter. Nach einer Weile steht sie auf, kramt in einem Aktenschränkchen, zieht eine Mappe heraus. Sie wirft einen Blick in die Mappe und geht Murawski nach. — — —

Ein Kämpferleben.

Immer geringer wird die Zahl der Gründer und ersten Vorkämpfer der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. Viele deckt schon der grüne Rasen. Auch in den Reihen jener, die nach den



Zeit- und Kampfgenossen Schillerjoffs in die Bewegung kamen, hat der Tod schon reiche Ernte gehalten.

Doppelt froh sind wir daher, daß wir nun mit einem unserer ältesten Vertrauensmänner ein ganz seltenes Fest feiern können und daß der, dem unser Glückwunsch und unser Dank gilt, noch springelnd unter uns weilt, uns mit seinem wahrhaft jugendlichen Temperament und seiner Siegeszuversicht befeuernd. Raimund Trübeneder, der fast Dreißigjährige — er lebt in Unter-Magdorf bei Goblons — ist jetzt fünfzig Jahre Parteimitglied! Trübeneder zog als ganz junger Mensch aus dem Braunauer Landchen in die Welt: in Deutschland war er zehn Jahre lang Bergmann. Dann kam er in die Industriestadt Reichenberg, wo er als Härber, dann als Heizer und Maschinenwärter Beschäftigung fand. Der religiös erzogene junge Mensch ging einmal nach Althausdorf in eine Versammlung, in der Schillerjoff sprach. Er ging nicht hin, um sich überzeugen zu lassen, sondern um seine Gegnerschaft gegen die aufstrebende Bewegung der „Roten“ erst richtig zu festigen. Aber Schillerjoff bekehrte ihn an jenem Abend zum Sozialismus. Jetzt erzählt Trübeneder, er habe damals die Entschlossenheit gehabt, daß Schiller vor allem zu ihm sprach, daß er um seine Gewinnung kämpfte. An jenem Abend schlossen Schillerjoff und Trübeneder Freundschaft und der sozialistischen Bewegung war in dem jungen Beldrien einer der entschlossensten Kämpfer gewonnen.

Schon in den Jahren 1882 und 1885 wurde Trübeneder wegen seiner sozialistischen Gesinnung gemahregelt, mit dem Erfolg, daß er sich im Jahre 1886 zum Geheimbundvorsitzer wählen ließ. Er wurde angeklagt und auf 9 Monate hinter die schwedischen Gardinen nach Prag geschickt. In der ersten Raifundgebung, die im Jahre 1890 in Maffersdorf stattfand, hielt er die Rede, kurz darauf wurde er wieder gemahregelt. Aber die Arbeiterbewegung war mittlerweile größer und stärker geworden: sie nahm den von den Unternehmern geheulenen tapferen Kämpfer ganz in ihre Dienste und bestellte ihn 1892 zum Verwalter der in Goblons erscheinenden „Solidarität“. Später wurde er Lagerhalter in dem neugegründeten Konsumverein Radl und 1898 Redakteur des „Freigeist“ und Kandidat für die Landtagswahlen. 1907 kandidierte Trübeneder im Städtbezirk Hohenelbe für den Reichstag, 1910 und 1911, ebenfalls erfolglos, im Wahlbezirk Goblons-Land. 1911 wurde Trübeneder Redakteur des „Goblonsberger Gebirgsboten“ und von einem Schwurgericht verurteilt. Im Jahre 1912 kandidierte Trübeneder wiederum für den Landtag. In vielen hundert Parteilversammlungen und öffentlichen Kundgebungen hat Trübeneder gesprochen und die Streiche, die er den Gegnern spielte, sind unseren Hergbergarbeitern noch in guter Erinnerung.

Noch heute nimmt Trübeneder an dem politischen Geschehen regen Anteil. In der Rolle des bescheidenen Beobachters fühlt er sich nicht wohl: sehr oft übt er innerhalb der Partei scharfe Kritik. Immer jedoch will er dabei der Sache dienen, immer hat er das Wohl der Partei im Auge. In unserer kommunistischen Totalorganisation ist er der Lebendigsten einer.

Wäge unser Freund Trübeneder, dessen Leben und Kämpfen für unsere Jugend beispielgebend ist, noch recht lange gesund in unserer Mitte weilen, uns führend und beratend. Mit unseren Glückwünschen zu seinem Partijubiläum verbinden wir den Ausdruck des Dankes für all das, was er in seinem arbeitsreichen Leben der Bewegung gab.

Frid deckt „System“

Nämlich das des Herrn Schleicher.

Berlin, 10. Juni. Wie der „Angriff“ zu dem Antrage der sozialdemokratischen Partei, den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages einzubestellen, erfährt, bedient der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Frid fürs erste nicht dem sozialdemokratischen Ersuchen zu entsprechen. Zudem befindet er sich augenblicklich in München zu wichtigen Besprechungen mit Hitler.

Der Probeflug ins Falkenlager.



Das Probekamp der Roten Falken in Graupen diente als Vorbereitung zu dem großen Falkenlager, das dort am 1. Juli aufgeschlagen wird.

Landbündler sprechen: Arbeitslose sind Faulenzer.

Wie ein landbündlerischer Vorsteher mit einem Arbeitslosen umspringt. — Die „Erziehungsbildung“ der „Deutschen Landpost“ trägt Früchte. — Arbeitslose, was sagt ihr dazu?

Vor wenigen Tagen berichteten wir, daß der landbündlerische Abgeordnete Wagner in einer südmährischen Versammlung gesagt hat, die Arbeitslosen wollten nicht arbeiten. Kurz darauf stellten wir fest, daß die „Deutsche Landpost“ in der niederträchtigsten Weise gegen die Arbeitslosen hegt; sie hatte unter der Marke „Es gibt Faulenzer unter den Arbeitslosen“ eine ganze Sammlung der empörendsten Angriffe auf die hungernden Arbeitslosen veröffentlicht.

Der Geist, der in den Aufsätzen der „Deutschen Landpost“ und in den Reden der landbündlerischen Abgeordneten zum Ausdruck kommt, scheint im Bund der Landwirte überhaupt zu Hause zu sein. Dafür hat die „Erziehungsbildung“ der „Deutschen Landpost“ und der landbündlerischen Abgeordneten gesorgt.

Wir führen zum Beweise ein Schreiben an, das ein Arbeitsloser als Antwort auf ein Unterstützungsansuchen bekam, das er an seine Heimatgemeinde gerichtet hatte. Das Schreiben, das wir unverändert wiedergeben, hat folgenden Wortlaut:

Klein-Werscheditz, am 4. Juni 1932.

Herrn Josef W. . .

Laut Zusage vom 30. Mai vom Bürgermeisteramt Saaz, suchen Sie bei der hiesigen Gemeinde, um eine wöchentliche Unterstützung an. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, haben wir schon öfter an Sie Unterstützung geleistet, und zwar hatten Sie ein Kind im Jahre 1928 am 15. August im Spital und wir mußten 35 Ks Verordnungslohn und 43,30 Ks für ausgegebene Lebensmittel zusammen 83 K 30 zahlen. Und wenn ich nicht irre noch einmal hatten Sie schon die Gemeinde in Anspruch genommen, als so ein junger Mann. Alte Leute schämen sich, der Gemeinde zur Last zu fallen. Unterstützung brauchen immer nur solche Leute, die noch ganz gut, bei einem Bauer, sein könnten und sich zum vollbesetzten Tisch setzen könnten. Es soll Ihnen gesagt sein, ein für immer, Unterstützung erhalten Sie, von der Gemeinde keine. Wenn es Ihnen in Saaz an den nötigen fehlt, müssen

Sie nach Werscheditz kommen, da kommen Sie in ein Lokal ins sogenannte Isolierlokal mit einer Partei zusammen und gehen von Haus zu Haus Essen. Das Ihnen da keine gebadene Führer vorgelegt werden, können Sie sich vorstellen, da erhalten Sie Kartoffeln, Brot mit Wasser, denn wir haben hier auch nichts anderes. Unterstützung können, wir nur alten Leuten geben, die wir genug haben. Unsere Gemeinde ist so schon genug belastet. Jetzt ist ja mit allen vorgelegt, Krankentafeln sind, Spitaler, und Lebensmittelkarten werden verausgabt. Und ich glaube wenn man arbeiten will, bekommt man auch Arbeit, es ist ja bei manchen Branch, der Arbeit auszuweichen und sich einfach an seine Heimatgemeinden zuwenden, die aber so schon sehr belastet sind.

Also wohlgeehrt, Unterstützung erhalten Sie keine, wir sind seit selbst Unterstützungsbefürchtigt. Gemeindevorsteher Klein Werscheditz am 4. Juni 1932.

Der Gemeindevorsteher: Anton Schöffler.

Ganz so hat es auch Herr Wagner gesagt. Wer hungert, der gebe zu einem Bauern oder er kommt ins Isolierlokal. Wozu Unterstützungen geben, wenn für die Arbeitslosen so herrlich gesorgt ist? Es gibt ja, wie der kluge Vorsteher sagt, Krankentafeln (!) und allerdings auch Spitaler; leider fehlt nur die Versorgung gegen das Hungerdasein. Aber der Landbündler weiß auch da Rat: „Wenn man arbeiten will, bekommt man auch Arbeit.“ (Sofort man das Glück hat, bei einem Landbündler Beschäftigung zu finden, kriegt man dafür allerdings auch nur selten Lohn oder auch nur entsprechende Nahrung.)

Die Arbeitslosen können sich nun wohl denken, was ihnen bevorsteht, wenn diese landbündlerischen Herren gemeinsam mit ihren tschechischen Kumpanen und unterstützt von den „guten Christen“ um den Wahr-Harting herum, einmal unumschränkt herrschen. Die Herrschaften, die sich nun noch Zeit nehmen, das Los der Arbeitssuchenden so niederträchtig zu verhöhnern, geben sich dann mit dem Gedanken zufrieden, daß es ja auch noch Friedhöfe gibt, auf denen die Verhungerten ein Plätzchen finden . . .

Koalitionsausschuß empfängt Landvolksdeputation.

Eine parlamentarische Neuerung.

Prag, 10. Juni. Heute vormittag erschienen während der Verhandlungen des Siedenerausschusses der koalitierten Parteien über das Agrar-kreditgesetz größere Deputationen aus den tschechischen Agrargebieten Böhmens und Mährens, welche besonders mit Rücksicht auf die letzten Hagelkatastrophen ihre Wünsche vorbringen wollten. Der Ausschuss unterbroch seine Verhandlungen und empfing die Abordnungen in einem Nebenraum, wo eine regelrechte Versammlung abgehalten wurde. Die Sprecher der mehr als zwanzig Mann starken Deputation schilderten die kritischen Verhältnisse in ihren Gebieten und forderten beschleunigte Hilfsaktionen, Bestellung von Saatgut und Krediten, Steuernachlaß, sowie Ermäßigung der Löhne der Kleinpächter. Sie brachten ihre Anliegen in kurzer und sehr gewählter Form vor und legten dabei eine genaue Kenntnis der bisherigen Hilfsgehe an den Tag. Sie verlangten im Namen aller tschechischen Parteien der vertretenen Gebiete beschleunigte Abhilfe.

Der Vorsitzende des Siedenerausschusses, Abgeordneter Padina, wies in seiner Antwort

auf die laufenden parlamentarischen Beratungen hin, welche eine Milderung der landwirtschaftlichen Krise zum Ziele haben. Er hob auch hervor, daß eine Reihe seiner Kollegen bestrebt sind, eine Regelung des Kleinpächterproblems herbeizuführen, womit eine Abbürdung der unerträglichen Pachtlasten verbunden sein soll. Die Abordnungen waren mit dem erhaltenen Bescheid zufrieden und entfernten sich in aller Ruhe.

Ohne Rücksicht darauf, daß bei diesem Vorgang die parlamentarische Geschäftsordnung nicht genau eingehalten wurde, weil deren § 75 die Stärke von vorschreibenden Deputationen mit höchstens zehn Personen begrenzt, ist gegen eine solche engere Berührung politisch-parlamentarischer Körperschaften mit Vertretern der Bevölkerung nichts einzuwenden. Auch der französische Revolutionskonvent hatte die Übung eingeführt, daß Abordnungen aus dem ganzen Lande vor der Barriere der Nationalversammlung erscheinen konnten, wo ihnen Rede und Antwort zugestanden wurde. Freilich muß vorausgesetzt werden, daß das gleiche Entgegenkommen an den Tag gelegt wird, wenn bei den Verhandlungen eines sozialen Hilfsgesetzes einmal eine größere Abordnung von Arbeitslosen ihre Verhältnisse und Forderungen den entscheidenden Faktoren vorzutragen wünscht.



Vom ärgsten Schmutz, von Öl und Farbe reinigt die Hände. . . . Schicht Ominol Scheuermittel

Kommunistischer Hokuspokus.

Die kommunistische „Politik“ ist auf eine sehr einfache Formel zu bringen: Immer da Gegenteil von dem zu schreiben, was die Sozialdemokraten wollen oder tun. Da sie immer recht haben, ist es eine Kleinigkeit, uns jeden Tag zwanzigmal des Verrates zu „überführen“. Sagen wir weiß, schreibt der Kozji schwarz, sagen wir ja, brüllt er nein, und stets möchte er so, wie jener Bauer in der Anekdote, der im Wirtschaftszweig erzählte: „Kocht mein Weib Knödel, kriegt sie Brügel, kocht sie keine, kriegt sie's auch.“ Offenbar handelt es sich bei den Kozjis um eine Kinderkrankheit, die sie in jenes Entwicklungsstadium hinübergenommen haben, das man bei normalen Menschen als Mannesalter bezeichnet.

Augenblicklich hat es ihnen die Gesetzesvorlage über die Abgabe für die Arbeitslosenfürsorge angetan. Haarscharf weist so ein neunmal gestörter und richtig linierter Revolutionsstrateg in der „Internationale“ vom 5. d. M. nach, daß diese Vorlage ein Schwindel ist und daß die Unternehmer, die diese Abgabe zu tragen haben, diese ganz einfach auf die Konsumenten abwälzen werden. Damit oder die Arbeiter wissen, was sie zu tun haben, weist er ihnen sofort auch die einzig richtige Linie und „fordert“ eine allgemeine Arbeitslosenversicherung auf Kosten des Staates und — der Unternehmer.

Das ist wahrscheinlich das Ei des Kolumbus. Der Staat kann das Geld machen lassen und die Unternehmer werden nicht wagen, eine Abgabe, die von den Kozjis gefordert wird, auf die Konsumenten abzuwälzen und die Leser der „Internationale“ bemerken noch immer nicht, wie sie von ihrem Leitblatte verblödet werden.

Nur ein Arbeiter getötet . . .

Preßburg, 10. Juni. (Tsch. P. B.) Die Meldung einiger Blätter, daß am 8. Juni d. J. die Gendarmerie in Teigart, als sie in Selbstverteidigung zur Schußwaffe griff, zwei Demonstranten tötete und sechs andere verletzte, sind unrichtig. An dem genannten Tage wurde — wie bereits amtlich mitgeteilt — durch einen unglücklichen Zufall bloß ein Arbeiter namens Johann Chlabovic tödlich verwundet.

Auch die Meldung, wonach am 9. Juni eine Gendarmerieschrotke, die die Verhafteten in die Haft des Kreisgerichts in Brezno nach Dönnem brachte, bei Pohorela zwei weitere Demonstranten tötete und sechs weitere verletzte, entspricht nicht den Tatsachen. Auch in diesem Falle wird auf die amtliche Meldung verwiesen, derzufolge bloß der angreifende Demonstrant Datto an der Hand leicht verletzt wurde.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Kleische — Bezirksmeister im Kuffiger Bezirk.

Im Endspiel um die Fußball-Berzirksmeisterschaft des Kuffiger Bezirkes standen sich Kleische und Lärmitz gegenüber. 1000 Zuschauer wohnten einem spannenden Kampfe zweier gleichwertiger Gegner bei, das Kleische, infolge seiner größeren Spielerfahrung, mit 2:1 (1:0) für sich entscheiden konnte.

Sport- und Spielkurs im Trautenauer Kreis.

Die im Arbeitsplan festgelegten Kurse haben bereits in zwei Bezirken stattgefunden. Der erste Bezirk hielt zwei Kurse ab, in Neu-Nettendorf und Parschnitz, der zweite Bezirk einen in Holsbath. Es wurden nicht nur die wichtigsten Zweige der Leichtathletik, sondern auch das Handballspiel von den Kursleitern durchgenommen, das bei allen Kursteilnehmern Gefallen fand. Der Kampfsport des Handballspiels wird die Jugend für dieses Spiel auch im 7. Kreis begeistern und gewinnen.

Länderfußballspiel Deutschland — Tschechoslowakei KAU.

Das Länderfußballspiel Deutschland gegen KAU wird am 2. Oktober d. J. im Kuffiger Stadion stattfinden.

Tagesneuigkeiten

Mit der Gade gegen den Glendsgenossen.

Aus Daz wird uns gemeldet: Um ihr schweres Los einigermaßen zu erleichtern, hatten mehrere arbeitslose Bergarbeiter sich zusammengetan und an die Ausbeutung der vor Jahren bereits stillgelegten Hartmannschächte bei Ladowitz in Angriff genommen. Unter ständiger Lebensgefahr — denn die Abraumrechte konnte nur sehr primitiv gestützt werden, förderten die erwerbslosen Menschen aus den noch spärlich vorhandenen Lagern das braune Gestein zutage und verkauften es im Hausierwege zu billigen Preisen. Aus dem Erlös kauften sie für sich und ihre Angehörigen Lebensmittel. Obwohl es sich um sogenannten „wilden“ Bergbau handelte, wurde angesichts der Not der Bergleute nichts dagegen unternommen. An einem der letzten Tage nun ist es in der Strecke zwischen den Bergarbeitern zu einem Streit wegen der Teilung des geförderten Kohlenmaterials gekommen; der Streit artete in eine arge Rauferei aus, in welcher zwei Parteien gegeneinander vorgingen. Einer der Bergarbeiter erhielt hierbei mit einer Spitzhade einen heftigen Hieb über den Kopf, so daß er eine schwere Verletzung der Schädeldecke erlitt und in bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus überführt werden mußte. Da gegen die Teilnehmer an der Rauferei die Anzeige erstattet wurde, ist es nun auch mit dem „wildem Bergbau“ auf dem stillgelegten Schachte vorbei.

Fabrikbrand in Brünn.

Gestern nach 4 Uhr nachmittags brach in der Fabrik Schottola und Co., Erzeugung von Dachpappe, in Maloměřitz bei Brünn ein Brand aus, dem die Dächer dreier Objekte zum Opfer fielen. Der Brand entstand in der Kesselanlage durch auflodernden Teer, das Feuer griff auch die Holzwände des Objektes an und ging sodann auf die Dächer über. Am Brandplatz fanden sich sämtliche Brünnener Feuerwehren ein, die vor allem bestrebt waren, das große Benzolager zu schützen, was auch gelang. Nach ungefähr zweistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehre um 6 Uhr abend den Brand lokalieren. Die Fabrik beschäftigt 29 Arbeiter, die aber voraussichtlich weiter arbeiten können.

Zodesurteil zwölf Jahre nach der Tat.

Weimar, 9. Juni. Das Schwurgericht Weimar verurteilte heute den 37jährigen Landwirtschaftsgehilfen Alfred Ritter aus Klein-Rembach (Kreis Weimar) wegen Mordes zum Tode. Ritter hat am 18. Februar 1909 seine Geliebte, das ledige Dienstmädchen Elise Deubardt aus Vogelberg, in der Nähe der ihrem Arbeitgeber gehörigen Mühle nach einem Wortwechsel durch 17 Messerstiche getötet. Nach 12 Jahren also ist der Mord gesühnt. Ritter war schon damals der Tat dringend verdächtig worden, doch rettete ihn die falsche Zeugenaussage eines befreundeten Landwirts. Gewissensbisse veranlaßten diesen jedoch, die Wahrheit zu gestehen.

Opfer der Arbeit.

Dise, 10. Juni. Beim Einbau eines neuen Ventilators in einer Metallfabrik plakte eine Retorte, wobei drei Personen den Tod fanden. Drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Waldburg, 10. Juni. In der vergangenen Nacht wurden auf der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube zwei Höner von Gesteinsmassen verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Franz Sätler verhaftet?

Kthen, 10. Juni. Die Polizei von Saloniiki gibt bekannt, daß sie den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Franz Sätler verhaftet habe, der beschuldigt wird, 4,5 Millionen K entwendet zu haben.

Der Iglauer Mordprozess.

Die Anklage des „Führers“.

Iglau, 10. Juni. Heute wurde die Verhandlung gegen die Mörder des Gefängnisinspektors Boumas fortgesetzt. Zunächst wurde das Verhör des angeklagten Hase! beendet und dann an das Verhör des vierten Angeklagten, Koudelka, geschritten. Bei seinen Antworten auf die Fragen des Gerichts verwendete Koudelka Ausdrücke der Gassenprache und wurde jeitweise sehr dreist.

Aus seinen Antworten ging hervor, daß sich die Sträflinge bereits zwei Tage vor dem Mord auf die Flucht vorbereiteten. Sie beabsichtigten den Aufseher Chutny zu überfallen. Anders sollte in der Uniform des Aufsehers die übrigen als Arbeitsgruppe durch das Haupttor herausfallen. Aus seinen Ausführungen ging auch hervor, daß die Sträflinge einander gegenseitig mißtrauten.

Dann begann das Verhör des Angeklagten Anders, der von seinen Komplizen als Urheber und Führer der ganzen Aktion bezeichnet wurde. Anders behauptete jedoch, daß Erbebe der eigentliche Urheber gewesen sei. Bei der Anklage der Rollen zog zwar Anders einen Zettel mit der Aufschrift „Führer“, doch konnte er sich in der Gegend nicht aus, weshalb die tatsächliche Führerschaft Erbebe zuzuschreiben. Gegen Abend wurden die Gerichtsärzte einvernommen. Mit der Einvernahme der Zeugen, der Gefängnisinspektor Budin, Czamy und Slediy war die heutige Verhandlung

Für die Massagebordelle

ist der Arm der Gerechtigkeit zu kurz.

Prag, 10. Juni. Vor dem hiesigen Bezirksgericht begab sich heute wieder einmal eine jener Justizkommissionen, die eine Anklage gegen einen Massagebordsbesitzer (oder -besitzerin) zum Gegenstand haben und in erster oder zweiter Instanz ja doch unweigerlich mit einem Freispruch enden. Amfeliges Paragraflein, das den „Vorladung“, den jemand den Schandbitten der Ausübung ihres unzuchtigen Gewerbes gewährt“ als Uebertretung mit Arrest bedroht! Was kann der einsichtsvollste Richter mit diesem Tatbeständen gegen die soziale Pestbeule einer geheimen Prostitution ausrichten, die an sozialhygienischer Gefährlichkeit, schändlichster Ausbeutung und Widerlichkeit des ganzen Betriebes die früheren Bordelle übertrifft? Beweise doch einer der Frau Chefm, daß sie gewußt hat, was sich in den einzelnen Zellen des Salons abspielt!

Der Verlauf einer solchen Verhandlung ist immer der gleiche. Die Madame ist enttäuscht

über den Verdacht; fünf, sechs angestellte und abhängige Sklavinnen plappern nach, was man ihnen natürlich vorher trefflich einstudiert hat und scheeren sich schließlich einen Teufel um die Heiligkeit von Eid und Zeugenaussage, an die der Richter mit resignierter Stimme pflichtgemäß erinnert. Und dann kommt der Freispruch so sicher, wie das Amen im Vaterunser.

Die heutige Sache hat indessen ihre eigene Note. Eine Streifpatrouille der städtischen Gewerbe Polizei hat ein sauberes Nest ausgehoben. Ein minderjähriges Mädchen — schwer geschlechtskrank, eine Reihe kompromittierter Persönlichkeiten, darunter eine in hoher politischer Stellung. Die Verhandlung war geheim (weshalb wir von der Nennung der Beteiligten absehen müssen), die Verteidigung die übliche: „Unschuld“ natürlich keine Rede! Die Hauptzeugen hatten sich nicht eingestellt, so daß das unausweichliche happy end vertagt werden mußte.

Verbrecher erschießen eine ganze Familie.

Aus Riga wird berichtet:

Mitten in der Stadt, in einer der belebtesten Geschäftsstraßen, am helllichten Tage, klingelten vier mit Revolvern bewaffnete jugendliche Räuber an der Wohnungstür des Kaufmannes L. Smuschkin, Besizers eines großen Konfektionshauses. Die Familie Smuschkin, bestehend aus Vater, Mutter, zwei jungen Töchtern und einem Sohn, der in Wien studiert, war bekannt für ihr glückliches Familienleben. Am betreffenden Tage waren Eltern und Töchter nicht zu Hause und das Dienstmädchen öffnete. Sofort wurde es von den Räubern gefesselt und mit zusammengebundenen Händen und Füßen in eine Kammer gesperrt, worauf sich die Eindringlinge an die Durchsicherung der Wohnung machten. Unterdessen hatten Frau Smuschkin und die beiden Töchter den Vater aus dem Geschäft abgeholt. Gemächlich und nichts Böses ahnend, kehrten sie in ihre Wohnung zurück. Herr Smuschkin plauderte noch mit einem Bekannten vor der Eingangstür seines Hauses, so daß die Damen vorangingen. Als Erste betrat die ältere, zwanzigjährige Tochter Gusta die Wohnung, die im dritten Stock gelegen ist. Raum hatte das junge Mädchen sei-

nen Fuß über die Schwelle gesetzt, als ihr Revolvergeschosse entgegenkrachten. Durch einen Kopfschuß getötet, brach Gusta Smuschkin auf der Schwelle der elterlichen Wohnung zusammen. Die Räuber flüchteten jetzt über die Treppe, fortwährend wie wild um sich schießend. Auf dem nächsten Treppenabsatz stießen sie auf Frau Eilii Smuschkin, die, von mehreren Kugeln tödlich getroffen, hinfiel. Als drittes Opfer der sinnlos auf jeden entgegenkommenden Menschen schießenden Verbrecher fiel die fünfzehnjährige Anna Smuschkin. Sie wurde durch drei Schüsse in den Rücken so schwer verletzt, daß sie am nächsten Tage in der Klinik verstarb. Die Schüsse und Todeschreie, von denen das Treppenhaus widerhallte, hatten viele Bewohner des Hauses aus ihren Wohnungen gelockt, so auch Frau Marie Daniler, die greise Schwester Smuschkins, die als viertes Opfer der Räuber schwer durch einen Kopfschuß verletzt wurde. Noch zwei andere Hausbewohner wurden erheblich verwundet. Die Verbrecher entkamen in der allgemeinen Aufregung, doch erwartet man fründlich ihre Verhaftung. Die Polizei nimmt an, daß es die Erstlingsstat von Halbwüchsigem sei.

Schweres Straßenbahnunglück.

In Bismarckhütte fuhr in der Nähe des Bahnhofs Donnerstag nachmittags ein Straßenbahnzug auf einen aus Königshütte angekommenen Straßenbahnwagen auf. 27 Personen wurden verletzt, zum Teil schwer.

Explosion in der Munitionsfabrik.

Paris, 10. Juni. In Bourges ereignete sich heute nachmittags in einer Munitionsfabrik ein schwerer Unfall. Eine 155er Granate, die mit Pulver geladen werden sollte, explodierte und tötete einen Arbeiter und verletzte drei schwer. Unmittelbar nach der Explosion eilten andere Arbeiter ihren Kollegen zu Hilfe und dabei ereignete sich eine zweite Explosion, bei der weitere fünf Arbeiter verletzt wurden.

Zwölfjährige morderd zwei Kinder.

Eine zwölfjährige Morderin, die zwei Kinder im Alter von einem und zwei Jahren umbrachte, ist am Mittwoch in einem kleinen Dorf in der Nähe von Nancy verhaftet worden. Das junge Mädchen wohnte bei ihrer verheirateten Schwester, die ihr die Aufsicht über ihre beiden Kinder übertragen hatte, während sie selbst in einer nahe gelegenen Fabrik arbeitete. Im Mai d. J. wurde die junge Mutter in den Vormittagsstunden davon benachrichtigt, daß das Älteste der beiden Kinder plötzlich gestorben sei. Der Arzt stellte einen Gehirnschuß fest, und niemand ahnte, daß eine verdächtige Hand im Spiel gewesen war. Am vergangenen Dienstag wiederholte sich der gleiche Vorgang. Die Mutter wurde in den Vormittagsstunden davon benachrichtigt, daß nunmehr auch das jüngste Kind plötzlich gestorben sei. Die Gendarmerie zeigte sich diesmal jedoch äußerst überrascht, da der Tod der beiden Kinder in einem Zeitraum von nur 14 Tagen eingetreten war, während niemals vorher die Rede von irgendeiner Krankheit gewesen war. Man vernahm zunächst die zwölfjährige Schwester der jungen Mutter, die schließlich eingestand, die beiden Kinder ersticht zu haben, um sich an ihrer Schwester zu rächen, die sie vor kurzem geohrfeigt habe.

Von der Not unserer Zeit.

Aus Freyburg wird uns geschrieben: Dienstag gegen 11 Uhr vormittags waren die Passanten des Hauptplatzes vor dem Michaelertor Zeugen einer aufregenden Szene. Eine abgeklärte Arbeiterfrau trug ein kleines Kind am Arm und führte ein etwas älteres Mädchen an der Hand. Unweit des Traif-Niokles sprang die Frau plötzlich auf das Straßenbahngleise zu und stieß das Kind, das sie an der Hand führte, vor einen von der Dürren Maut kommenden A-Wagen der Straßenbahn. Dem Motorführer gelang es noch rechtzeitig, den Wagen anzuhalten. Die Frau wehrte sich wie verzweifelt und wollte sich selbst vor einen von der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahnwagen werfen. Sie erklärte den Umstehenden, daß sie das Dardn ihrer Kinder nicht



19. Juni.

mehr mit ansehen könne. Die Frau wurde in die soziale Abteilung ins Rathaus gebracht. Sie ist eine Arbeiterin aus Engerou und gab an, daß ihr Mann schon durch den Hunger ganz entkräftet sei.

Wegen eines Augenleidens in den Tod. Wie uns aus Katharinenberg im Erzgebirge berichtet wird, hat sich dort der erst im 23. Lebensjahre stehende Buchhalter Walter Köhler mit Veronal betrogen vergiftet, weil er an einem Augenleiden laborierte und um das Augenlicht zu kommen fürchtete. Köhler wurde in dem hilflosen Zustande aufgefunden und zur Operation ins Krankenhaus nach Bräur überführt, doch verschied er dortselbst kurz nach seiner Einlieferung.

Mit dem Oberkörper in siedendes Wasser gefallen. Auf eigenartige Weise verunglückte die in Bräur wohnende 44jährige Arbeiterin Elisabeth Supla schwer. Sie wurde, als sie sich beim Wäschereinigen gerade über einen mit siedendem Wasser gefüllten großen Waschtrog neigte, von Krämpfen erfaßt und stürzte mit Gesicht, Oberkörper und beiden Armen in das Wasser, wobei sie schwere Brandwunden erlitt, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo festgestellt wurde, daß Gefahr des Verlufes der beiden geradezu gelochten Arme besteht.

Die Ischeradischer Bluttat. Der von seiner Gattin durch Schmitte mit einem Rasiermesser am Hals schwer verletzte Kaufmann, bpo. Friseur Franz Steinert aus Ischernitz bei Saaz, geht, wie uns berichtet wird, im Saazer Krankenhaus langsam seiner Genesung entgegen. Sein Befinden hat sich so weit gebessert, daß er bereits außer Lebensgefahr ist. Seine Gattin bleibt in Haft.

Tödlich verunglückter Radfahrer. Wie uns aus Reudel berichtet wird, ereignete sich auf der dortigen Bäringerstraße ein schwerer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Radfahrer Ernst Stuhlig karambolierte in einer scharfen Kurve mit einem ihm entgegenkommenden Lastauto so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und tot auf dem Plage liegen blieb. Der Fall ist um so tragischer, als die Schwester des Verunglückten erst vor wenigen Wochen gestorben und sein Schwager ebenfalls erst vor drei Wochen freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Schuld an dem Unfall trägt die Unübersichtlichkeit der Kurve, an welcher schon mehrfach Unfälle zu verzeichnen sind.

Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet. Beträchtliches Aufsehen erregt in K a a d e n die Verhaftung des Geschäftsmannes K. unter dem Verdachte der Brandlegung. In einem Magazin des Kaufmannes Neßky war im heutigen Feder ein Feuer ausgebrochen, dem das Magazin mit samt einem darin befindlichen Lager von Mapapier zum Opfer fiel. Der Wert des Papierlagers war mit 16.000 Kronen angegeben und auf diesen Betrag lautete auch die Versicherung des Lagers. Die Versicherungspolize war an K. vinkuliert, und K. erhielt tatsächlich 10.000 K von der Versicherungsgesellschaft ausbezahlt. Die von den Sicherheitsorganen seither weiterverfolgten Erhebungen haben nun mehrfache Verdachtsmomente gegen K. insoferne ergeben, als er den Brand selbst gelegt haben dürfte, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, weshalb nunmehr seine Verhaftung und Einlieferung ins Bezirksgericht erfolgte.

Vom Rundfunk

Samstag.

Prag: 6.15: Gymnastik. 8.15: Russische Kirchenorgel. 18: Deutsche Sendung: Orchesterwerke tschechischer Komponisten. 19: Jazz-Konzert. 20.15: Der erste Frühlingssprung. 21: Orchesterkonzert. 22.35: Schallplatten. — Brünn: 16: Musik. 18: Deutsche Sendung: Eine Stunde bei Franz Bazar. 19: Schrammel-Trio. — Berlin: 12: Junges Volk. 30: Populäres Orchesterkonzert. — Breslau: 19: Orchesterkonzert. — Aßnaberg: 19.25: Orchesterkonzert. — Langenberg: 19.45: Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke. 20.30: Aus Operetten. — Mühlacker: 12.40: Pieder von Hermann Löns. 14.40: Stunde des Chorgesangs. — München: 19.20: Kammermusik. 20.15: Orchesterkonzert.

Für Funktionäre der Selbstverwaltung.

Kompetenz zur Anstellung von Gemeindebeamten.

Frage: Wer ist zur Anstellung von Gemeindebeamten, Gemeindebediensteten und Hilfskräften zuständig, Stadtrat oder Gemeindevertretung?

Antwort: Der § 32 der Gemeindeordnung für das Königreich Böhmen vom 16. April 1864 (§ 31 der G. v. für Währen und Schlesien mit kleinen Abweichungen im zweiten Absatz) lautet:

„Die Gemeindevertretung hat dem Gemeinderat zur Beforgung der ihm im selbständigen und im übertragenen Wirkungsbereich obliegenden Geschäfte das dem Bedarfe entsprechende Personal beizugeben. Erkennt die Gemeindevertretung zu diesem Behufe die Bestellung eigener Beamten und Diener (Bediensteten) für notwendig, so beschließt sie über die Zahl und Bezüge derselben, über die Art ihrer Ernennung und Beerdigung und über ihre Ruhe- und Versorgungsgenüsse.“

Der erste Absatz legt die allgemeine Verpflichtung der Gemeindevertretung fest, dafür zu sorgen, daß der Gemeinderat das zur Beforgung der Geschäfte erforderliche Personal in irgendeiner Weise erhält. Dies kann entweder durch Hilfskräfte, Vertragskräfte im Nebenberufe oder endlich durch Bestellung „eigener“ Beamten und Bediensteten geschehen. Für den letzteren Fall gilt die Spezialbestimmung des zweiten Absatzes des § 32 der Gemeindeordnung. Dieser Absatz handelt allerdings nicht von der Vergabe des Personals (als von der Bestellung des Personals selbst), sondern nur von der Bestimmung der Anzahl (Systemisierung) und von der Regelung der Rechtsverhältnisse der „eigenen“ Beamten und Bediensteten, sofern die Gemeindevertretung deren Bestellung für notwendig erkennt. Die Bestellung der eigenen Beamten und Bediensteten ist also nach dem zweiten Absatz des § 32 der Gemeindeordnung (insoweit es sich nicht um pragmatische Beamte und Bedienstete handelt) nicht unbedingt Sache der Gemeindevertretung, sondern es kann dazu der Stadt-(Gemeinde-)rat durch die Gemeindevertretung bevollmächtigt werden.

Unter diesen „eigenen“ Beamten und Bediensteten sind jedoch nicht nur die pragmatischen Gemeindebeamten und -bediensteten zu verstehen, sondern auch die Vertragsbeamten und sonstigen Bediensteten. Als die Gemeindeordnung in Kraft trat, gab es noch keine besondere Regelung der Dienst- und Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten und -bediensteten. Das Gemeindebedienstetenverhältnis im Sinne des § 32 der Gemeindeordnung war durchwegs ein privatrechtliches Dienstverhältnis. Auch wenn die Gemeindevertretung im Sinne des zweiten Absatzes des § 32 der Gemeindeordnung die Dienst- und Rechtsverhältnisse ihrer Beamten und Bediensteten durch eigene Dienstordnungen festgelegt oder vielleicht die Normen für Staatsbeamte auf sie für anwendbar erklärt hatte, wurde dadurch der privatrechtliche Charakter des Dienstverhältnisses der Gemeindebeamten und -bediensteten zur Gemeinde nicht berührt. In diesem Sinne ist die gesamte ursprüngliche Judikatur des Wiener Verwaltungsgerichtshofes gehalten. Wir verweisen, um nur einige Erkenntnisse herauszugreifen, auf die Erkenntnis des Wiener Verwaltungsgerichtshofes vom 25. September 1890, Zahl: 3063, Budw. 5458, vom 18. Juni 1891, Zahl: 2175, Budw. 6043, vom 17. Jänner 1901, Zahl: 449, Budw. 40.

Auch das Gesetz vom 29. Mai 1908, L. G. Bl. Nr. 35, änderte noch nichts an dem privatrechtlichen Charakter des Dienstverhältnisses der Gemeindebeamten. Erst durch § 2, letzter Absatz, des Gesetzes vom 23. Juli 1919, S. G. Nr. 443, wurden die im Sinne dieses Gesetzes angestellten Beamten zu öffentlichen Beamten gemacht. Die Gemeindebediensteten im Sinne des Gesetzes vom 17. Dezember 1919, S. G. Nr. 16 ex 1920, sind auch heute noch keine öffentlichen Angestellten. Wohl aber sind die Beamten und Bediensteten, deren Rechtsverhältnis durch die angeführten Gesetze geregelt worden sind, pragmatische Beamte und Bedienstete der Gemeinde und fallen als solche zweifellos unter den zweiten Absatz des § 32 der Gemeindeordnung. Es kann daher auch heute noch ein Vertragsbeamter als „eigener“ Beamter im Sinne des Absatzes 2 des § 32 der Gemeindeordnung in einer Gemeinde, angestellt werden.

Die Kompetenz zur Bestellung des erforderlichen Personals, also die Kompetenz zur Anstellung von Beamten und Bediensteten jeder Art ist aber durch den Absatz 1 des § 32 der Gemeindeordnung ganz allgemein der Gemeindevertretung eingeräumt worden. Diese Kompetenz umfaßt auch den zweiten Absatz des § 32 der Gemeindeordnung. Aus der Judikatur vor dem Jahre 1908 geht die Kompetenz der Gemeindevertretung, bezw. in anderen Ländern die Kompetenz jenes Organes, welches an Stelle der Gemeindevertretung bestand, zweifellos hervor. Es scheint diesbezüglich niemals ein Streit entstanden zu sein. Nach dem Gesetze vom 29. Mai 1908, L. G. Bl. Nr. 35, ist die Kompetenz zur Bestellung von pragmatischen Gemeindebeamten unter ausdrücklicher Beziehung des § 32 der Gemeindeordnung in dem Sinne geregelt, daß die Gemeindevertretung die Beamten ernannt (§ 7, Absatz 2).

Es kann also derzeit ein pragmatischer Gemeindebeamter nur durch die Gemeinde-



Deine neue Seidenbluse macht mich richtig neidisch!

„Neu? Ja, sie sieht neu aus.“ „Sieht aus? — Ist sie denn nicht neu?“ „Die hab' ich doch nur „auf Neu“ gewaschen



Wirklich sparen heißt die teuren Sachen länger erhalten, Neuanschaffungen ersparen. Das ermöglicht Lux, denn Lux wäscht „auf Neu“, gründlich, aber schonend, die Lux-Wäsche gibt den Sachen den Glanz der Neuheit.

vertretung ernannt werden. Die Gemeindevertretung kann ihre Kompetenz zur Systemisierung und Anstellung von solchen Beamten nicht auf ein anderes Organ übertragen. Vor der Wirksamkeit des Landesgesetzes Nr. 35/1908 konnte ein eigener Gemeindebeamter (das „eigen“ — wie schon gesagt — nicht im Sinne pragmatisch gebraucht) durch die Gemeindevertretung, bezw. durch jenes Organ bestellt werden, welches von der Gemeindevertretung zur Beforgung einer systematisierten Dienststelle ermächtigt worden ist. Wir verweisen diesbezüglich auf das Erkenntnis des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 3. Juni 1919, Zahl 2696, Boh. 119, und vom 9. Dezember 1930, Zahl 17.333, Boh. 8935. Nach dieser

Anschauung wird wohl auch heute noch die Gemeindevertretung durch einen ausdrücklichen Beschluß zur Anstellung von nicht-pragmatischen Beamten und Bediensteten ein anderes Organ — Bürgermeister, Vorsteher oder Stadt-(Gemeinde-)rat — ermächtigen können. Sonst muß sie die Anstellung selbst beschließen, wenn sie rechtmäßig sein soll.

Technisch ist es hinsichtlich der Kompetenz zur Aufnahme von Arbeitern, Aufsehern usw. der Gemeinde sowie ihrer Anstalten und Betriebe. Die Gemeindevertretung muß, wenn sie die Anstellung nicht selbst beschließen will, den Leiter der Anstalt des Betriebes oder eine Verwaltungskörperschaft dazu ausdrücklich ermächtigen.

Dr. R. Z.

Bomben über Spanien.

Haufe in Bombenfabrikation — Lebensgefährliche Spielereien der Anarchisten. Die Republik steht fest. — Stürmischer Vormarsch der Sozialdemokratie.

Madrid, Anfang Juni. (Eig. Bericht.)

In Spanien ist zur Zeit eine Bomben-Infektion ausgebrochen. In den verschiedensten Orten wurden plötzlich Explosivstoffe gefunden: zuerst, wie gewöhnlich, in Sevilla, dem Aufbruchort der Anarchisten, — etwa 250 fertigestellte Bomben; dann in Madrid, einen Tag später, etwa 130 Bomben gleicher Qualität, weiter 50 Stück in Zaragoza, 60 in Bizcaya usw. — In Sechen hinter Theken von Restaurants lagen sie versteckt und warteten darauf, ihrer zerstörenden Bestimmung zugeführt zu werden. In der Nähe von Cordoba hat man das Glück gehabt, einen Mann bei der Herstellung zu erwischen. Aus Versehen ging ihm ein Kasten Dynamit in die Luft, was nicht geräuschlos zu geschehen pflegt, und selbst die wohlwollendsten Nachbarn konnten die Explosion vor der Polizei nicht abtun, zumal Mutter und Säugling des Mannes, die der Beschäftigung des Bombenmachers zugehört hatten, schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Mann selbst blieb unverletzt und konnte in Gewahrsam genommen werden.

Bombenfabrikation als Romantikersport.

Die extreme Arbeiterbewegung Spaniens, die hinter diesen Wackern steht, ist der anarchische Syndikalismus. Der Kommunismus hat in Spanien nicht recht Fuß fassen können. Diejenigen Teile der Arbeiterschaft, die noch nicht für die Sozialdemokratie gewonnen sind, hängen an der alten anarchischen Tradition, denn der Spanier kann sich nicht vom Lieberlierten trennen. Aus diesem Grunde sind die „Kommunisten“ Spaniens vielfach „Salon-Kommunisten“, d. h. mehr oder weniger reiche Bürger, die ihr langweiliges Rentnerleben ein bißchen würzen und ihren Freunden vom Stammtisch (der Tertulia) imponieren wollen. Der Arbeiter dagegen ist entweder überzeugter Sozialist oder eben Anarchist, Jünger Bakunins oder Reppikins.

Bomben zu fabrizieren, Verschwörungen zu inszenieren trägt viel Geheimnisvoll-Mystisches in sich. Das Zerstören mitleidiger und selbst vertraut-angenehmer Dinge erfreut das Herz jedes Kindes. Der Spanier ist seiner ganzen Natur nach ein eigenartig verwickeltes Kind. Schon aus diesem Charakterzug heraus erklärt sich, weshalb der Anarchismus, eine bei anderen Völkern längst überwundene Bewegung, in Spanien noch eine gewisse Rolle spielt. Aber noch eine andere Charaktereigenschaft des Spaniers leistet dieser Bewegung Vorschub: der faste Unabhängigkeitsdrang, der Hang zum Individualismus.

Arbeitergefährliche Revolutionsspiele.

Der Anarchismus hat der spanischen Arbeiterbewegung aufs schwerste geschadet. Die spanische Arbeiterschaft ist zerstückelt, zerstreut, keine Anrufer, Terror, Bombenattentate, Sabotage, die Mittel der anarchischen Syndikate, können zwar immer neuen Aufbruch in die Be-

völkerung tragen, aber sie zerstören auf der anderen Seite jede Möglichkeit einer einheitlichen Arbeiter- und Lohnbewegung. Haben die Sozialdemokraten beispielsweise einen Tarifvertrag mit den Unternehmern abgeschlossen, so verlangen die Anarchisten stets höhere Tarife, sabotieren den Vertrag durch schnell-organisierte Teilstreiks oder das in die Luft-Sprengen einer Unternehmervilla. Die Folge: Annullierung des gesamten Tarifvertrages.

Sozialistischer Vormarsch.

Schon während der Diktatur hatten sich die anarchisch beeinflussten spanischen Arbeiter zu Syndikaten zusammengeschlossen, die mittlerweile zwei verschiedene Richtungen vertreten: eine extreme und eine gemäßigte. Die Grundorganisation dieser Syndikate bildet die „Confederacion Nacional del Trabajo“, die auf der Basis von föderativ-organisierten Berufsverbänden, die wiederum lokal und regional zusammengelagert sind, aufgebaut ist. Diese „CNT“ ist von ihrer ursprünglichen Form, die die Aktionsinitiative jeder einzelnen Föderalgruppe zu überlassen, in gewissem Sinne abgegangen. Sie besitzt heute eine Bürokratie, die die Geschäftsführung der Syndikate und die Regelung verhältnismäßig einheitlicher Aktionen in der Hand hat. Bis vor einem halben Jahr ist dieses Syndikat zahlenmäßig ziemlich stark gewesen, es besaß fast 600.000 Anhänger. Durch die starke Propaganda der sozialistischen Gewerkschaften, die während der Diktatur nur wenig Erfolg hatten, nimmt aber die „CNT“ ständig ab, dafür spricht u. a., daß die sozialistische Gewerkschaft heute bereits 1.200.000 Mitglieder zählt gegenüber 250.000 vor der Republik!

Die monarchistischen Lockspindel.

Von der „rechten“ CNT hat sich nunmehr eine Unterguppe abgespalten, die „Federation Anarquista Iberica“, die in losen Gruppen, ohne Bürokratie, „direkte Aktionen“ unternimmt, also es gleichjam jedem ihrer Mitglieder überläßt, in seiner Gruppe einen Streik zu proklamieren, eine Fabrik zu sabotieren, Bomben zu werfen usw. Die Bombenfunde der letzten Zeit sind ausschließlich bei Mitgliedern der CNT gemacht worden.

Daß die Unruhen unter den anarchistischen Arbeitern in den letzten Monaten und Wochen wieder so stark zugenommen haben, erklärt sich zum Teil wohl auch aus der scharfen Propaganda der von den Monarchisten Spaniens bestochenen Kattatoren, die die Dörfer und Städte Andalusiens durchziehen. Natürlich macht sich auch in Spanien die allgemeine Wirtschaftskrise bemerkbar, aber der Kapitalist beschleunigt und unterstößt diese Not und Krise nur zu gern. Der Großgrundbesitzer läßt nicht abern, oder sogar das Land völlig brachliegen. Der Rentnerstier fördert, damit der Betrieb nicht zukehrt, gerade so viel, wie er bestimmt auf dem Weltmarkt absetzen kann. Die Folge ist vermehrte Arbeitslosigkeit, die von trübem Interessentengruppen weidlich ausgekostet wird.

Gerichtssaal

Die Rache an dem unbefehllichen Sachverständigen.

Strenge Strafe für einen strupelosen Denunzianten.

Prag, 10. Juni. Heute wurde vor dem Senat des OGH Loman nach vierstündiger Verhandlung ein Verleumdungs- und Beleidigungsprozess zu Ende geführt, der bis ins Jahr 1929 zurückreicht. Der 59jährige Robert Hirsch, Jahrbauer einer Realitätenkanzlei, projektierte damals mit dem Baumeister Peran um Provisionsbeträge von 85.000 K, wobei eine gewisse schriftliche Abmachung den Ausschlag geben sollte. Der Gegenpartei behauptete nun, daß gewisse wichtige Stellen dieses Dokumentes vom Kläger erst später dem ursprünglichen Text eingetauscht worden seien. Das Gericht beauftragte den Gerichtspräsidenten Dr. Ing. Ludwig, Professor an der Karolinenhaier Handelsakademie, mit der Prüfung des Dokumentes, der nach allen verfügbaren physikalischen und chemischen Methoden die unstrittenen Textstellen analysierte. In einem ausführlichen Gutachten erklärt Dr. Ludwig schließlich, daß der frische Tausch zu einer späteren Zeit und unter anderen Umständen geschrieben worden sei, womit der Prozeß des Klägers Hirsch natürlich verloren war. Das war im Oktober 1929.

Schon vorher hatte Hirsch mit dem Gerichtsexperten Fühlung gesucht, d. h. ihn durch unerbittliche Interventionen belästigt, so daß dieser schließlich nicht mehr empfang. Hirsch weniger als zehn Besuche, teils in der Wohnung, teils im Kabinett der Handelsakademie mußte Dr. Ludwig über sich ergehen lassen, wobei Hirsch immer offener und schamloser versuchte, den Sachverständigen durch Verprechungen und Drohungen zur Abgabe eines günstigen Gutachtens zu bewegen. Einmal bot er ihm zweitausend Kronen auf die Hand an, dann schrie und lärmte er wieder und drohte mit seinen „Besetzungen“. Mit den Richtern werde er schon fertig werden, das seien ja lauter Leute mit launigen zweitausend monatlich u. dgl. Als er sich aufs schärfste abgewiesen sah, ging er so weit, unter den Kollegen des Professors Verbündete zu suchen, doch habe er sich auch hier die verdiente Abfuhr.

Als gar nichts helfen wollte, ging Hirsch zur Staatsanwaltschaft und beschwerte Dr. Ludwig, ein bewußt falsches Gutachten erstattet zu haben. Er habe überhaupt weder zu Hause, noch in der Wohnstadt die Apparate, die zur Durchführung der von ihm behaupteten Prüfungsmethoden notwendig seien. Die Verdächtigungen hielt er auch als Zeuge aufrecht, als die Untersuchung gegen Dr. Ludwig eingeleitet wurde. Es ergab sich alabald, daß es sich um eine völlig unbegründete Denunziation handelte, einen Anschlag gegen Ehre und Erfindung eines Mannes, der es abgelehnt hatte, sich von dem geschäftsmächtigen Hirsch kaufen zu lassen. Nun drehte die Anklagebehörde den Spieß um und so kam Hirsch selbst vor das Strafgericht. Alle Zeugenanklagen sind eine planende Rehabilitierung für Dr. Ludwig und eine schwere Belohnung des Angeklagten. Gemeindefürer ist eine Verurteilung des Prof. Gintl von der Deutschen Techn. der gemeinsam mit seinem österreichischen Kollegen Prof. Stollas zur Begründung herangezogen war. Er erklärte, bei Befestigung der Apparate, die der tschechischen Handelsakademie zur Verfügung stehen, Störungen und Reib über die glänzende technische Ausstattung dieser kommerziellen Mittelschule empfunden zu haben.

Der Angeklagte wurde zu fünf Monaten schweren Kerker, verhärtet durch zwei Fahren monatlich und zum Verlust des Wahlrechtes verurteilt. Mit Rücksicht auf die Strupellosigkeit seines Vorgehens ist die Strafe unbedingt.

Unentgeltliche Beratungen der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smeckagasse Nr. 27, statt.

Naturkunde und Lichtspielkunst.

Die Tatsache, daß in der Ufa-Kinowelt ein vollständiger Mangel an der Erzeugung guter und billiger photographischer Apparate bestand, hat die Firma Gustav Zege in Pünauburg bei Bodenbach, deren Inhaber Jahrzehntlang in der Zea-WG, der heutigen großen Zeis-Nikon in Trieben, im Kamera- und Verschlußbau sowie in der Kontrolle gearbeitet hat und sich auf diesem Gebiete umfassende Kenntnisse erworben, veranlaßt, hier in seinem Heimatlande einige Kameramodelle auf den Markt zu bringen, die den Eigenschaften der besten ausländischen Kamerolabellen in bezug auf Qualität und Aushaltung vollkommen ebenbürtig, jedoch im Preis bedeutend niedriger sind. Den Kamerawerkstätten ist auch eine eigene, sachmännlich geleitete Reparaturabteilung angegliedert, in der alle vorzunehmenden Reparaturen an Kameras (einschließlich Aufnahmen unter billiger Berechnung durchgeführt werden.

Es kann allen, welche sich dem schönen Fotospport widmen wollen, eine Zeigon-Kamera mit dem speziellen Hinweis als Inlandserzeugnis bestens empfohlen werden. Die Firma Gustav Zege liefert auch alle anderen Markenfabrikate vorrätig; so wollen in jedem Falle die bezügliche Offerte eingeholt werden.

Prager Zeitung.

Der Kindertag in Prag.

wird am 19. Juni von allen proletarischen Organisationen gemeinsam auf dem Laurerberg (M.J.-Platz) abgehalten. Das genaue Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Einschreibungen in die deutschen Volks- und Bürger Schulen von Groß-Prag.

Vom Prager deutschen Zentralschulsausschuss werden wir ersucht, folgendes zu verlautbaren: Die Einschreibungen in die Volks- und Bürger Schulen finden neuer nicht, wie bisher, in den letzten Tagen des Juni statt. Anmeldungen werden schon von heute an täglich in den Direktionskanzleien der einzelnen Lehranstalten entgegen genommen. Einschreibungen nach den Ferien können nur ausnahmsweise über besonders, schriftliches, gestempeltes Ansuchen der Eltern vom Ministerium bewilligt werden, und die dann aufgenommenen Kinder zählen für die Erhaltung und Neuerrichtung von Klassen nicht mit. Neueintretende Schüler haben den Tauf- oder Geburtschein und den Konfessionsbogen, außerdem für die 1. Klasse Volksschule das Impfzeugnis, für höhere Klassen das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

In Groß-Prag bestehen folgende deutsche Volks- und Bürger Schulen:

- A: deutsche staatliche Minderheitsschulen:
 - Prag I., Fleischmarkt (Masna) 1000;
 - a) Volksschule für Knaben und Mädchen; b) Anabenbürgerschule; c) Mädchenbürgerschule mit gemeinsamem 4. Jahrgang.
- Prag II., Wladislavgasse: Volksschule für Knaben und Mädchen.
- Prag VII. (Hollerschowitz), Simachova 14. Volksschule für Knaben und Mädchen.
- Prag X. (Karolinenthal), Dvůrčická 8; a) Volksschule für Knaben und Mädchen; b) Bürger Schule für Knaben und Mädchen.
- Prag XII. (Weinberge), a) Nährische Gasse (Moravská) 3: Volksschule für Knaben und Mädchen; b) Stadlovitzgasse (Stadlovitzko) 2; Bürger Schule für Knaben und Mädchen.
- Prag XVI. (Smichow), Stefanikgasse 57: Volksschule für Knaben und Mädchen.
- Prag III., Karmelitergasse 13: Übungsschule der staatlichen Lehrerbildungsanstalt.
- B: deutsche Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht (Schulen des Deutschen Kulturverbandes):
 - Prag VIII. (Lieben), Primatorgasse 212: Volksschule für Knaben und Mädchen.
 - Prag XIII. (Wschowitz), Palackýstrasse 21: Volksschule für Knaben und Mädchen.
 - Prag II., Gerbergasse (v Jirchářích) 13: Evangelische Volksschule für Knaben und Mädchen.
 - Prag II., Charvatgasse 5: Vorbereitung des deutschen Mädchen-Reform-Realgymnasiums.
 - C: Prag III., Karmelitergasse 13: Übungsschule der staatlichen Lehrerbildungsanstalt.

Kunst und Wissen

Festaufführung „Tristan und Isolde“.

Diese „Tristan“-Aufführung, wenige Wochen vor Zuschluß, war eines der kostbarsten Geschenke dieser Spielzeit, ermöglicht durch die Mitwirkung sechs hervorragender Gäste und gediebt, weit über das Niveau unseres derzeitigen Prager Opernalltags hinausgehoben, durch deren gesamt künstlerische Persönlichkeit, die wiederum in gegenseitiger Durchdringung die Wagnerische „Dichtung“ mit ungewöhnlicher Ueberzeugungskraft als wunderbar unübertreffliches Ganzes vor Aug' und Ohr erstehen ließen.

Die Bolme — es waren wundervolle Blumen — erhielt während der Mann am Pult, der frühere Hamburger Generalmusikdirektor und letzte Führer der Chicagoer Oper, Egon Pollak, ein fähiger feinerwörter, empfindungsreicher und gedankenvoller Musiker, von jener absoluten, stolpenderen Führerbegabung, der sich der singende Künstler freudig unterordnet und die aus dem Orchester eine transparente Einheit macht, so daß eine Dreieinigkeit von monumentaler Größe in edelstem Gange steht. Unter der Ausstrahlung souveräner Weltbeherrschung und völlig unübertrefflicher Hingabe, unter dem sanften Druck einer leichten Hand inspierte denn auch unser Orchester so vortrefflich wie schon lange nicht. Die Symphonie des zweiten Aktes hat man hier — und diese Feststellung soll Ausdruck höchster Anerkennung für Pollak sein — seit Zemlin's Zeiten nicht so beglückend erleben gefühlt.

Die fünf Bühnengäste waren durchaus ausgezeichnet durch bedeutende gesungene und darstellerische Kultur, von jedem einzelnen ging der Hauch jener großen inneren und äußeren künstlerischen Bildung aus, mit der auch heute noch die Pflege des Wagnerischen Musikdramas insbesondere an traditionsstreuen Bühnen des Reiches alle seine Glieder auskultiviert pflegt. Und immer nur im Hinblick auf diese für alle fünf geltende Feststellung sind die neben der Einzelanerkennung nötigen Einschränkungen zu verstehen, welche letztere nur bei einem nicht hat haben, bei J. v. Anderson, dem Bayerischen Chormeister ohne Gleichen, der auch als prächtig singender, mit dem herrlichen, großen und unübertrefflichen Organ jeden leisen Gefühls-

WENN zum Wochenend Dein Haar so schön wie möglich aussehen soll..



DANN wasch es einfach mit

ELIDA SHAMPOO

REICHT FÜR 2 MAL

ausdruck beherrschender König Marke einen unübertrefflichen Sieg davontrug. In der Einseitigkeit einer großartigen Darstellung ihm ebenbürtig die Isolde der Köln-Wiener Hochdramatischen Heany Triundt, Trägerin auch einer großen, durchschlagenden und hervorragenden gebildeten Stimme, die allerdings stärkeren Reiz nur im Drama vor und in der samtigen Tiefenlage besitzt, während die Mittelrolle sanglich etwas flach erscheint und die letzten Höhen nur mit größter Anstrengung und keineswegs sieghaft genommen werden. Der Köln-Bayerischer Tristan, Gottfried Pistor, blendete zunächst durch die ideale Erscheinung und gewann das Publikum durch den echt heldischen Tenorklang einer großen, wertvollen Stimme, die im Hans erstaunliche Biegsamkeit besitzt, durch die Kraft der Darstellung und durch eine besondere Wortverständlichkeit (die übrigens leider sowohl der Isolde als auch der Brangäne abhängen); aber der mäßigvoll und nur unter Diktationen erreichten Höhe Pistor's fehlt der Glanz und seinem ganzen Tristan das Durchhalten; der letzte Akt litt hierunter außerordentlich. Schmerzhaft ist die Feststellung, daß auch das kostbare Material der Wiener Mission Rollette Anday nicht ganz unversehrt von den erdlichen Amerikafahrten zurückgekommen ist; der ungewöhnlich süßigen und warmen Stimme fehlt auf weiten Strecken die Ruhe, Befreiung vom Tremolo. Zuletzt, doch mit an erster Stelle noch der allfünfteligen Qualität, Ausdruck der Bewunderung für den unglaublich musikalischen und stimmlich aller Orchesterbrandung trotzendes, in starken Zügen gestalteten Kurwenal Alfred Jergers. Alles in allem eine unvergeßlicher Abend von höchstem Wert musikalischen und dramatischen Erlebens, das selbstverständlich auch im fest ausverkauften Haus höchsten Riesenerfolg für alle auslöste. 2 G.

Von der Deutschen Musik-Akademie. Heute, 8 Uhr nachmittags, Kleine Bühne, Aufführung der Opern- und Schauspielklassen der Deutschen Musik-Akademie. Spänen aus: „Waffenstillstand“, „Entführung aus dem Serail“, „Fauberslöte“, „Hänsel und Gretel“, „Zwei Witwen“, „Königin von Saba“, „Danneles Himmelfahrt“ und „Kadace und Siebe“.

Mitteilung an dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Opatzer Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“ ausführen.

Wittwoch, Gastspiel Karl August Neumann: „Spul im Schloß“. Die tonische Oper „Spul im Schloß“ von Jaroslav Mlýla wird am 15. d. d. noch einmal zur Aufführung kommen, wobei Karl August Neumann die Partie des Geistes, die der Künstler in Velpitz kreiert hat, als Gast singen wird. Anfang halb 8 Uhr (200-IV).

Donnerstag, Abschied Direktor Volkner — Einmaliges Gastspiel Ernst Deutsch: „Hamlet“. Zum erstenmal wird Ernst Deutsch, der hier in seiner Heimatstadt Prag besonders beliebte Künstler, den Hamlet spielen. Das Shakespeare'sche Werk wird von Direktor Robert Volkner, der sich an diesem Abend vom Prager Publikum verabschiedet, inszeniert. Anfang halb 8 Uhr. Abonn. aufgehoben — Gutscheine ungenüßig!

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, halb 8 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe“ — Sonntag, halb 7 Uhr: „Kaiserin“ (197-I) — Montag, 7 Uhr: „Carmen“ (198-II) — Dienstag, 8 Uhr: „Kodail“ (199-III) — Mittwoch, halb 8 Uhr: Karl August Neumann: „Spul im Schloß“ (200-IV) — Donnerstag, halb 8 Uhr: Abschied Direktor Volkner.

Gesetz. Ernst Deutsch: Neueinstudiert: „Hamlet“. — Freitag, halb 8 Uhr: „Fron Warrens Gewerbe“ (201-I) — Samstag, halb 8 Uhr: „Kaiserin“ (202-II) — Sonntag, 7 Uhr: „Carmen“ (203-III) — Montag, halb 8 Uhr: „Hamlet“ (204-IV).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8 Uhr: „Diktatur der Frauen“ — Sonntag, 8 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe“ (Ab.) — Montag, halb 8 Uhr: „Die Braut von Torosko“ (Bankbeamten I) — Dienstag, 8 Uhr: „2:2 unentschieden“ (Ab.) — Mittwoch, 8 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe“ (Bankbeamten II) — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Morgen geht's uns gut“ (Ab.) — Freitag, halb 8 Uhr: „Morgen geht's uns gut“ (Ab.) — Samstag, 8 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe“ (Ab.) — Sonntag, 8 Uhr: „Koulette“ (Ab.) — Montag, halb 8 Uhr: „Morgen geht's uns gut“ (Ab.).

Sanatorium Kleische
AUSSIG o. E.
Für Nervöse, Intern Kranke und Rekoneszente.
Tel. 361. — Ermäßigte Pauschalpreise — Prospekt. 1230

Sport • Spiel • Körperpflege

Die lettischen Arbeiterportlet eröffnen den Sommerportbetrieb mit Geländeläufen der Leichtathleten, Weichsportler, Jäger und Frauen in Riga. Die nächste Großveranstaltung war der Eialettenlauf durch die Reichshauptstadt, den nach hartnäckigen Wettkampf überraschend die Schwedathleten vor den Leichtathleten und Turnern gewannen. Im Blichturnier der 13 besten Fußballmannschaften des Kreises Riga blieb der lettische Landesmeister „Spets“, Riga, Sieger.

Belgische Fußballmeisterschaften. Die Meisterschaft der Provinz auswahlmannschaften des belgischen Arbeiterfußballverbandes ist wieder an Antwerpen gefallen. Antwerpen blieb im Endspiel gegen Weillandern mit 3:2 Sieger. Mit Ausnahme des Vorjahres, in dem Brabant den Titel erlang, behauptete sich stets Antwerpen als die beste Mannschaft. — Die Mannschaften der Eisenbahnergewerkschaft führen neben ihrer Beteiligung an den Vereinsmeisterschaften des Arbeiterfußballverbandes eine eigene Landesmeisterschaft durch, die Gent im Endspiel durch einen 6:3-Sieg über Vütlich-Aus gewann. Bis zur Pause führte Vütlich 3:1.

Holl.-Dandestag. Vom 10. bis 12 Juni hält die Spitzenorganisation des österreichischen Arbeitersport, der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Österreichs (AÖS), ihren Dandestag ab. Die gespannten politischen Verhältnisse und die Erstarkung des Faschismus werden auch ihm den Stempel aufdrücken.

Eine Fußball-Aktiengesellschaft wurde vor kurzem in Stockholm mit einem Aktienkapital von 200.000 schwedischen Kronen gegründet. Der Zweck der Aktiengesellschaft wird damit begründet, daß für die bürgerliche Fußball-Weltmeisterschaft eine finanzielle Grundlage geschaffen werden soll. Die Gesellschaft beabsichtigt eine Sportanlage zu errichten, und sichert den Aktieninhabern für fünf Jahre Stimmrechte zu. Ein neuer Beweis der kapitalistischen Orientierung des bürgerlichen Geldsports.

Motorradrennen — ein neues Geschäft? Der bürgerliche Motorradfahrerverein in Baden hat im Wege des Kriegsschadigtenfonds die Konzeption erhalten, Motorradrennen mit Totalitar abzuhalten. Die Konzeption ist nur für Baden gültig und macht es möglich, bei Motor-

Sozialistische Jugend, Prag.

Schelejen-Fahrer, Aktion!

Die Autofahrt wurde uns von der Behörde nicht gestattet. Wir fahren trotzdem, und zwar per Eisenbahn. — Treffpunkt 15 Uhr beim Demibahnhof. Die Mehrkosten wird die S. J. tragen.

zahlreichen Betten eingezogen. Der Verein hat schon die Zustimmung der eigenen Sportbehörde, so daß solche Rennen abgehalten werden können. Neben dem Pferdevermessen auch noch den des Motorradrennens!

Literatur

Helene Weber: „Führt Geldreform aus Kapitalismus und Krise?“ Kritische Auseinandersetzung mit der Freigeldlehre. 24 Seiten. Gebestet 40 Pfg. Verlag „Lebendiges Leben“, Berlin S. 14, In der Straße 8a. Das vorliegende Büchlein ist eine klare und scharfsinnige Widerlegung der sogenannten Freigeld- bzw. Schwundgeldlehre Silvio Gesells. Die Broschüre ist aus einer Arbeitsgemeinschaft erwachsen und hat alle Vorteile einer Darlegung des Themas von verschiedenen Seiten und mit vielen anschaulichen Beispielen. E. St.

Aus der Partei

Jugendbewegung.

rote Jollen, Prag! Zusammenkunft um dreieinhalb Uhr beim Haupteingang des Wilsonbahnhofs. Niemand bleibt zu Hause!

Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 12. Juni: Treffpunkt Smichower Bahnhof, 6.30 Uhr nach Koniag. Führer: Schöffel.

Kinderfreunde Prag.

Sonntag, den 12. Juni 1932

Ausflug in die Timicer Wälder.

Treffpunkt halb 9 Uhr vormittags bei der Endstation der 14. Linie in Rohblich.

Die „Korelle“

Klein . . . aber fein!



Das ist die Kamera für jeden Sportsmann, egal ob im Auto, auf dem Motorrad, am Sportplatz, beim Reisen und Wandern, zu Wasser oder zu Lande. Ein Druck und die Kamera ist aufnahmefähig. Sie ist das offizielle Taschenbuch jedes Sportlers, das alle Vorkommnisse für alle Zukunft bildlich registriert und festhält. „Tiezon-Kameras“ in allen Ausführungen und Preislagen. Die „Enolle“ mit dem Einsteller.

Werkstätten für photographische Apparate

Gustav Tieze, Binauburg bei Bodenbach.

Lieferung aller Markenfabrikate. — Eigene sachmännlich geleitete Reparaturabteilung. — Man verlange Preisliste. 1654

ARNO PLAUERT
Werkzeugmaschinenfabrik
Warnsdorf

Sämtl. Maschinen für die Metallbearbeitung in modernster, erstklassiger Ausführung. 571

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Cechoslovakischen Republik.
Hauptanstalt: Prag II., Bredauergasse 14.
Zweigstellen: Auzig, Böhmen, Eger, Jägerdorf, Ralsberg, C. Tschon, Trautmann, Troppan.
Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.
1427